



PATEK PHILIPPE
GENEVE

Beginnen Sie eine
eigene Tradition.



Eine Patek Philippe gehört einem nie ganz allein.
Man erfreut sich ein Leben lang an ihr, aber eigentlich
bewahrt man sie schon für die nächste Generation.



Nautilus Ref. 5712/1A, Nautilus Manschettenknöpfe.

patek.com

WirtschaftsBlatt deluxe

Mode- Zirkus

Wirtschaftsblatt deluxe • edition 8 • 2013 • NR. 54





OYSTER PERPETUAL LADY-DATEJUST PEARLMASTER

EINEN OFFIZIELLEN ROLEX FACHHÄNDLER IN IHRER NÄHE FINDEN SIE UNTER ROLEX.COM

Auch als
exklusiver
Gutschein
erhältlich

GEINBERG⁵
PRIVATE SPA VILLAS



JUST PRIVATE

Endlich allein zu zweit.
In Ihrer eigenen Private SPA Suite direkt am Wasser.

Mit privatem Wellnessbereich. À la carte Kulinarik. Private Butler Service. Massagen und Beauty-Treatments in der Suite. Exklusiv SPA und Orientalische Erlebniswelt mit Hamam. Und gleich nebenan: die ganze wunderbare World of Wellness des SPA Resort Therme Geinberg.

GEINBERG⁵ Private SPA Villas • Thermenstraße 13 • A-4943 Geinberg • Tel. +43 (0) 7723/8501-5555 • office@geinberg5.com • www.geinberg5.com

Dieses Projekt wurde im Rahmen des Programms Regionale Wettbewerbsfähigkeit OÖ 2007-2013 aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung sowie aus Mitteln des Landes OÖ gefördert.



Ein Resort der:





ROLEX

TEL.: +49 (0) 91 23 97 15 0
INFO@THOMASSABO.COM



David Garrett

THOMASSABO



Thomas Sabo

STERLING SILVER

WIEN | SALZBURG | GRAZ | INNSBRUCK | LINZ

WWW.THOMASSABO.COM

Mamas schönstes Weihnachtsfest
mit dem P.01-Ring von PALIDO





„P01 - The Must Have“-Ringkombination aus 18kt Weißgold mit Brillanten - Erhältlich u. a. bei Juwelier Heldwein, Wien Am Graben · Theurer, Bht. Wien Mitte · E2 by Edthaler, Linz · Nadler, Salzburg · www.palido.com


PALIDO
FINE JEWELS

EIN GEWINN

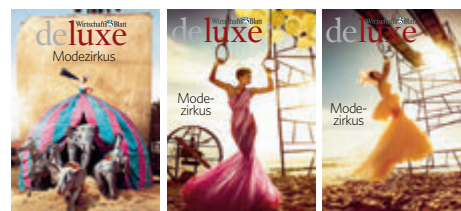
Ich habe nichts zu verschenken“: Niki Laudas Motto ist nicht unsere Maxime. WirtschaftsBlatt deluxe verlost in dieser Ausgabe ein trendiges Beatneck Bike, DVDs hochgelobter TV-Serien und streng limitierte unverkäufliche Kalender (siehe unten). Doris Buffett hat Geldverschenken zu ihrem Beruf gemacht. Unser Autor Lars Jensen hat die „Frau mit den Spendierhosen“ in Virginia getroffen und sie zu ihren Beweggründen befragt (ab Seite 50). Diane von Fürstenberg hasst nichts mehr, als einen Mann um Geld zu bitten: „Man kann mit einem Mann nur glücklich sein, wenn man ihn verlassen und für sich selbst sorgen kann“, so die Designerin, die mit 28 Jahren 60 Millionen \$ Umsatz machte (Interview ab Seite 36). Eine Gewinn bringende Ausgabe wünscht Ihnen

ALEXANDER PFEFFER
CHEFREDAKTEUR WIRTSCHAFTSBLATT deluxe



deluxe-iPad-Edition zum Download:

- Audiofiles** > Thomas Glavinic liest seine Kolumne „Ein Kapitel für sich“ vor
- Mehr Bilder** > Alle Bilder zu den Kalendern 2014 von Zeiss, Campari und Lavazza
- Videofiles** > Rückblick 50 Jahre Pirelli-Kalender

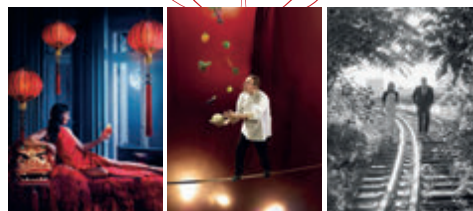


Fotograf Kristian Schuller ist so einmalig, dass wir ihm gleich drei Covers gewidmet haben



Verlosung: „Illuminate your Night Stoli Beatnecks Bike“

Nach dem Motto „Illuminate your Night“ kreierte der Premium-Wodka-Hersteller Stolichnaya eine „Stoli Night Edition“ – eine gefrostete Flasche mit weißem Etikett, die in der Nacht und bei UV-Licht leuchtet (mehr Infos unter www.facebook.com/stoliaustria). Wer jetzt bei der WirtschaftsBlatt-deluxe- und Stolichnaya-Verlosung teilnimmt, kann zur nächsten Party vielleicht schon mit einem trendigen Beatneck Bike im Wert von 1000 € radeln. Der Clou: ob Rahmen, Räder oder Sattel – das Fahrrad leuchtet im Dunkeln. Hip-Hop- und R'n'B-Stars wie etwa Chris Brown oder Mariah Carey fahren auf dieses Rad ab.



Verlosung: Campari-, Lavazza- und Zeiss-Kalender

Gewinnen Sie streng limitierte Kalender, die es nicht zu kaufen gibt.



Verlosung: DVD-Boxen

„New Girl Season 2“ (jetzt als DVD erhältlich) und „Homeland Season 2“ (ab heute als Blu-ray, DVD und Digital HD erhältlich)

Mail an:
gewinnspiel@
wirtschaftsblatt.
at

THE PERFECT
CHRISTMAS
COMES WRAPPED
IN BLUE



TIFFANY & Co.

NEW YORK SINCE 1837

WIEN KOHLMARKT 8-10 01 53 53 950
TIFFANY.COM



26



28



18



22

14 Ein Besuch beim König der Silhouette

Das Pariser Modemuseum zeigt in seiner ersten Schau nach der Wiedereröffnung eine Retrospektive vom bedeutenden Designer Azzedine Alaïa. Eine Verbeugung.

16 Ein Kapitel für sich

Schriftsteller und Frauen: Wir haben unseren Autor Thomas Glavinic gebeten, sich einen Reim darauf zu machen. Doch er dreht den Spieß um.

18 Zeitlos schöne Zeit

Dem flüchtigen Augenblick eine dauerhafte Form zu geben, ist eine anspruchsvolle und komplizierte Aufgabe: zehn Armbanduhren für die Frau.

22 Die Frauen von Paris

Sie sind verführerisch, kess, unberechenbar und elegant: Mit der Schmuck-Kollektion „Paris Nouvelle Vague“ fängt Cartier den viel beschworenen Mythos der Pariserinnen ein.

24 Extremist der Bilder

Er färbte das Meer nach seinen Vorstellungen ein und beklebte Models mit Stab-Perlen: Guy Bourdin revolutionierte die Modefotografie. Sein Werk wird jetzt in Hamburg gezeigt.

26 Hut ab vor dieser Frau

Sie entdeckte Modeschöpfer Alexander McQueen, war die Muse des Hutdesigners Philipp Treacy und galt als Mode-Ikone. Jetzt erinnert eine Ausstellung an Isabella Blow.

28 Prominent Neujahr

Uma Thurman reitet für Campari, Alec Baldwin lustwandelt mit Zeiss und Helmut Newton schoss für Pirelli: die besten Bilder der begehrtesten Kalender 2014.

WirtschaftsBlatt deluxe Medieneigentümer, Herausgeber, Verleger WirtschaftsBlatt Medien GmbH, Anschrift: Hainburger Straße 33, 1030 Wien, Telefon: 01/60 117-0, **Redaktion** DW 305, Fax 259, Vorsitzender der Geschäftsführung Dr. Michael Tillian, Geschäftsführung Mag. Herwig Langanger, Chefredakteurin Dr. Esther Mitterstieler, Redaktion Alexander Pfeffer (Leitung), Yasmin El Mohandes, Mag. Christoph Pridun, **Anzeigen** Projekt- und Anzeigenleitung: Petra Wendt, DW 177, Mailadresse: deluxe@wirtschaftsblatt.at (Anzeigenabteilung), Druckunterlagenübermittlung: anzprod@wirtschaftsblatt.at, **Produktion** Leitung: Ing. Matthias Netopilek, Art-Direction: Mag. Jan Schwieger, Fotoredaktion: Yasmin El Mohandes, Litho: Theresia Öhler, Hersteller: Neografia a.s., Škultétyho 1, 036 55 Martin, Slowakei, Tel: +421 43 4201 243, Fax: DW 712, repro@neografia.sk, www.neografia.sk, **Web** www.wirtschaftsblatt.at, Bankverbindung BA-CA 09494402200, BLZ 12000. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Gerichtsstand ist Wien. WirtschaftsBlatt deluxe erscheint achtmal im Jahr mit der Freitag-Ausgabe des WirtschaftsBlatt. Offenlegung gem. § 25 MedienG. <http://www.wirtschaftsblatt.at/impressum>

Nächste Ausgabe: Freitag, 28.3.2014

FOTOS: SCHÖTTEK, JÜRGEN TELLEK, CARTIER, CAMPARI

PANERAI.COM



HISTORY AND **HEROES.**

LUMINOR MARINA 8 DAYS (REF. 510)
VERFÜGBAR IN EDELSTAHL UND ROTGOLD

PANERAI
LABORATORIO DI IDEE.

Exklusiv erhältlich in Panerai Boutiquen und im autorisierten Fachhandel.

Telefon +49 (0)89 20 30 30 96



60

36 „Diane, the Huntress“

Wickelkleider für die Ewigkeit, Richard Gere und legendäre Disco-Nächte: ein Gespräch mit der großen Modeschöpferin Diane von Fürstenberg.

42 Neues Leben in alten Häusern

Unter traditionsreichen Couture-Namen wird wieder aktuelle Mode entworfen. Aber wofür stehen sie? Autor Clark Parkin über Vionnet, Carven und Schiaparelli.

46 Beim Barthe des Propheten

Auf St. Barth in der Karibik erholen sich Uma Thurman, Madonna und Johnny Depp. Doch nicht nur deshalb hat die 21 Quadratkilometer große, grüne Antilleninsel Starqualitäten.

50 Die Frau mit den Spendierhosen

Warum die Amerikanerin Doris Buffett Geldverschenken zu ihrem Beruf gemacht hat. Ein Interview mit der Schwester des drittreichsten Mannes der Welt.

54 Über den Tellerrand hinaus

Palatschinken von Mia Farrow oder Auflauf von Emma Thompson: Stars aus aller Welt verraten ihre Lieblingsrezepte - und unterstützen damit benachteiligte Frauen.

58 Die Opulenz des Orients

Weihrauch, Sandelholz und Ambra: Die orientalischen Aromen lassen den Winter vergessen und sorgen für die Pracht aus 1001 Nacht.

60 Ein Fotograf in Mode

Er hat bei Westwood Mode studiert, bei Klum fotografiert und jetzt in Graz eine Ausstellung inszeniert: Mit uns parliert Kristian Schuller über Aussehen, Ansehen und Fernsehen.

66 Duftkunst

„Miss Dior“ hieß das erste Parfüm, das Christian Dior komponierte. Der Duft aus dem Jahr 1947 ist bis heute eine Inspiration - zuletzt für 15 Künstlerinnen.



Pomellato



SABBIA

Pariser Modemuseum



EIN BESUCH BEIM KÖNIG DER SILHOUETTE

Er hat die Häuser Christian Dior, Guy Laroche und Thierry Mugler geprägt, Leder und Lycra in die Mode eingeführt und gilt als einer der letzten großen Pariser Couturiers: Die Rede ist von Azzedine Alaïa. Der gebürtige Tunesier, der ausschließlich schwarze Anzüge im Mao-Stil trägt, kann sich über eine ganz besondere Ehre freuen: Das in neuem Glanz erstrahlende Pariser Modemuseum Palais Galliera widmet ihm bis 26. Jänner 2014 eine Retrospektive. „Es ist ein Signal der Stadt Paris und des Modemuseums, die Unabhängigkeit der kompromisslosen Kreativität zu ehren“, sagt Direktor Olivier Saillard. Anhand von 70 ikonischen Modellen kann der Besucher die ein-

zelen Stationen von Alaïas eindrucksvoller Karriere nachvollziehen. Der 1,58 Meter große und rund 70 Jahre alte Designer (sein wahres Alter verschweigt er) ist gelernter Bildhauer. Seine Passion für die weibliche Silhouette lässt sich an seinen dramatischen Korsagen und Kleidern ablesen. Alaïa zeigt den Körper der Frau, wie er noch nie zuvor zu sehen war. Und wird dafür von seinen Kundinnen auf Händen getragen – wie etwa von Grace Jones, als Alaïa 1985 vom französischen Kulturministerium als Designer des Jahres ausgezeichnet wurde. Fazit: Azzedine Alaïa lässt sich gern von Frauen tragen. Und die Frauen tragen gern Alaïa. ★

HOLTER

eintauchen und wohlfühlen

www.holter.at



4600 WELS

1230 WIEN

5020 SALZBURG

6380 ST. JOHANN/TIROL

6060 HALL/TIROL

HOLTER

Bäder für besondere Momente. In österreichweit fünf Ausstellungen zeigt HOLTER eine einzigartige Auswahl an Gestaltungsvarianten und Produkten, mit denen sich individuelle Bäderträume verwirklichen lassen. In stilvollem Ambiente können Besucher dort die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten von Materialien, Farben und Formen hautnah erleben.

Vereinbaren Sie einen Beratungs- und Planungstermin. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

EIN KAPITEL FÜR SICH

Schriftsteller und Frauen: Wir haben unseren Autor **Thomas Glavinic** gebeten, sich einen Reim darauf zu machen. Doch er dreht den Spieß um.



„Pornografische Internetseiten bezeugen die männliche Angst vor klugen Frauen“

Ich wurde gebeten, über Frauen zu schreiben. Etwas Ärgeres hätte man mir ja kaum antun können. Ich wurde ja nicht nur gebeten, über Frauen zu schreiben, sondern über die Anziehungskraft von Männern, die in der Öffentlichkeit stehen, auf Frauen, noch genauer: über die Anziehungskraft von Schriftstellern auf Frauen. Das ist natürlich eine sehr hinterlistige Fragestellung, aber ich könnte mit Fug und Recht die ganze Kolumne auf einen einzigen Satz reduzieren, und zwar auf diesen: Eine solche Anziehung existiert nicht, es handelt sich um ein reines Klischee, weil die Leute sich die Welt eben ganz gern so vorstellen. Und das wärs dann. Der Rest der Seite bliebe frei. Ätsch. Könntet ihr auch nichts machen.

Ich werde das jedoch nicht tun, ich werde vielmehr den Spieß umdrehen und die Frage aufwerfen, wie es denn umgekehrt aussieht: Wie sehr fühlen sich denn Männer von Frauen angezogen, die in der Öffentlichkeit stehen?

Man könnte annehmen, nicht so stark. Zumindest, wenn man die sexuellen Fantasien von Männern bedenkt, die sich häufig um Krankenschwestern drehen. Wieso denn um alles in der Welt Krankenschwestern, wenn es auch Ärztinnen gibt? Pornografische Internetseiten bezeugen jedoch die männliche Angst vor klugen Frauen: Kaum Ärztinnen, dafür massenhaft Krankenschwestern! Wenn es wirklich so viele Krankenschwestern gäbe, wäre mir um unser Gesundheitswesen nicht bange! Was im Übrigen nicht heißen soll, es gäbe keine klugen Krankenschwestern. Gewiss nicht, aber sie machen Männern weniger Angst. Männer sind ja schlichte Gemüter.

Also, werden Männer von Frauen angezogen, die erfolgreich sind und in der Öffentlichkeit stehen? Angezogen vermutlich schon, sehr sogar, natürlich, denn sie sehen ja oft großartig aus. Nur trauen sich die Männer nie, sie anzusprechen. Männer sprechen keine erfolgreichen Frauen an, deshalb sind weibliche Stars irgendwann mit ihren Leibwächtern und Fitnesscoachs und Hintergrundtänzern zusammen. Man fragt sich natürlich, was will diese Frau, die jeden haben könnte, mit so einer Dumpfbacke? Man sieht ja schon an den Blicken dieser Kerle, dass die sogar Schwierigkeiten haben, ihren linken vom rechten Schuh zu unterscheiden. Die Erklärung ist einfach: Erstens trifft die berühmte Frau keine anderen Männer, zweitens sind die anderen Männer, die sie trifft, viel zu schüchtern und viel zu verunsichert, um ihr sozusagen auf Augenhöhe zu begegnen.

So. Damit hätten wir etwas Wesentliches geklärt. Männer sind zu feige, um Groupies zu sein. Deshalb, und nur deshalb, reden wir von Frauen, wenn wir das hässliche Wort Groupie gebrauchen. Womit wir nun zur Eingangsfrage zurückkehren können.

Ja, es gibt sie: Frauen, die sich für Männer interessieren, weil diese in der Öffentlichkeit stehen. Aber daran ist nichts verkehrt, im Gegenteil, das ist doch nur natürlich. Wenn eine Frau die Wahl hat zwischen Robbie Williams und dem gleich hübschen Verkäufer in der Wurstbude, wieso um alles in der Welt sollte sie den Wurstbudenschönling nehmen? Oder wenn es zwei George Clooneys gäbe, einen richtigen und einen, der als Staubsaugervertreter an der Tür läutet? Klar, der Staubsaugervertreter wird das Rennen machen, aber nur, weil der echte George mit seinen Kumpels irgendwo weit weg abhängt und für sie außer Reichweite ist. Fazit: Frauen sind nicht nur mutiger, sondern auch intelligenter als Männer.



Die schönsten Aussichten für Ihr neues Zuhause. Neubau-Wohnhausanlage an den Ufern der Alten Donau, 1210 Wien



An den Ufern der Alten Donau - in der Floridusgasse 62 - wird eine außergewöhnliche Wohnanlage errichtet, die in einzigartiger Lage natürliche Lebensqualität, zeitgemäße Architektur und nachhaltiges Wohnen harmonisch miteinander verbindet.



- 61 Eigentumswohnungen mit Balkonen, Terrassen oder Eigengärten
- Wohnflächen ca. 43 - 160 m²
- 2- bis 5-Zimmer-Wohnungen
- hochwertige Ausstattung
- ökologisches Energiekonzept mit Wärmepumpe und Solaranlage



PKW- und Motorrad-Garagenstellplätze
öffentliche Verkehrsanbindung:
Autobuslinie 33 A (Anbindung an Floridsdorf U-Bahn, Schnellbahn, Straßenbahn, Autobus)
Kaufpreis ab € 159.000,-

ZEITLOS SCHÖNE ZEIT

Dem flüchtigen Augenblick eine dauerhafte Form zu geben, ist eine anspruchsvolle Aufgabe: sieben Armbanduhren.

VON ALEXANDER PFEFFER

01 Bulgari Catene

Gehäuse aus 18 Karat Rosegold, Perlmutterzifferblatt mit Diamant-Indizes sowie zweifach geschlungenes Gourmetkette-Armband. Preis: 34.800 €

02 Chanel Premiere

Neuaufgabe eines Klassikers: Die Form erinnert an den Verschluss des Flakons des Parfums N°5. Ausführung in Stahl und Diamant. Preis: 5200 €

03 Cartier Tank Anglaise

Bei dieser Version aus der Tank-Kollektion ist die Krone im Gehäuse integriert; die Zeiger sind aus gebläutem Stahl. Preis: 6150 €

04 Rolex Oyster Perpetual Datejust

Die Zykloplupe, die die Datumsanzeige vergrößert, macht das 1945 eingeführte Modell zur unverwechselbaren Uhr. Preis: 9350 €



Foto: Schöttler

FEINE WEIHNACHTSGESCHENKE!



WIEN I, BRÄUNERSTRASSE 7
WIEN I, STEPHANSPLATZ 3
WIEN I, MAHLERSTRASSE 5

WWW.RHORNS.COM



05 Baume & Mercier Linea

32-mm-Gehäuse aus diamantbesetztem Stahl, Zifferblatt aus diamantbesetztem nachtblauen Perlmutter. Armband aus Satin. Preis: 5750 €

06 Omega Constellation Star Orbis

27-mm-Edelstahlgehäuse mit Diamantlunette, sonnengestrahletes Zifferblatt mit Sternen aus 18 Karat Weißgold. Preis: 6400 €

07 Patek Philippe Referenz 4968G

Die Lunette und das Gehäuse dieser Mondphasen-Uhr ziert eine Spirale aus 273 Diamanten zunehmender Größe (ca. 2,12 ct). Preis: 44.070 €

The Jura logo is written in a red, cursive script font with a registered trademark symbol (®) at the end.

*»Latte macchiato
bitte – frisch gemahlen,
nicht gekapselt.«*



SWISS  MADE

Kaffeekultur für Leute mit Stil: Die neue IMPRESSA J9.3 One Touch TFT Carbon beeindruckt selbst anspruchsvollste Genießer wie Roger Federer. Sie schätzen die selbsterklärende Bedienung über TFT-Display und Rotary Selection ebenso wie den stufenlos höhenverstellbaren Cappuccinoauslauf mit revolutionärer Feinschaum-Technologie. Die IMPRESSA J9.3 macht vom feurigen Ristretto bis zum hippen Latte macchiato jeden Kaffeetraum wahr. Auf Knopfdruck und ohne Verschieben der Tasse. JURA – If you love coffee.

www.jura.com

DIE FRAUEN VON PARIS

Sie sind verführerisch, kess, brillant, unberechenbar und stets elegant: Mit der Schmuckkollektion „**Paris Nouvelle Vague**“ fängt das Traditionshaus Cartier den viel beschworenen Mythos der Pariserinnen ein.

VON YASMIN EL MOHANDES

Die Kunst, eine wahre „Parisienne“ zu sein, vereint wohl eine Vielzahl an Charaktereigenschaften. Am ehesten könnte man sie so beschreiben: Das Spiel der Verführung beherrscht sie so wie die hingebungsvolle Inszenierung ihrer selbst, sie ist ausschweifend und feminin und entfaltet ihren Glanz vor allem in den Abendstunden. Dem viel besprochenen Mythos der Pariserin widmet sich das Traditionshaus Cartier mit seiner aktuellen Schmuck-Kollektion „Paris Nouvelle Vague“. Der eingangs beschriebene Charakter ist dabei jedoch nur eine Seite der vielschichtigen und schwer zu durchblickenden „Parisienne“.

Die Designer des Maison Cartier haben in ihrer Kollektion sieben typische Charaktere herausgegriffen und eine Schmucklinie daraus gemacht. So ist der »Lustvollen« ebenso wie der „Kessen“, der „Frechen“ oder der „Sanften“ eine Linie gewidmet. Die „Freisinnige“ beispielsweise präsentiert Paris als Stadt der Avantgarde, als Künstlerin verleiht sie ihrem simplen Look eine kühne Struktur. Die „Extravertierte“ wiederum will wilde Partynächte erleben. Sie zieren Ringe und Halsketten mit einem Gewirr an Goldkugeln, die ebenso ausgelassen tanzen wie ihre Trägerin. Die „Glamouröse“ setzt auf spektakulär geformtes Geschmeide. So viele Facetten die Stücke auch zeigen mögen – was alle eint, ist das gewisse Flair von Paris. ★

Wenn man in Paris Frau
gewesen ist, kann man es
nirgendwo anders sein

BARON DE MONTESQUIEU, FRANZÖSISCHER PHILOSOPH



Lebendig und aufgeweckt begegnet uns dieses kecke Wesen in den Straßen von Paris: schwungvoll, schick und stylish. Bewegliche Schmuckstücke mit Kreisen, Spiralen und grafischen Elementen passen zu ihr

Anhänger aus Rotgold, Süßwasserperlen und Diamanten - Preis auf Anfrage



Sanft funkeln-
de Nuancen, zier-
lich-raffinierte Ver-
schmelzungen und
zauberhafte Viel-
schichtigkeiten -
diese Dame inspi-
riert zu vornehmer
Zurückhaltung. Ihre
delikatsten Schmuck-
stücke muten klas-
sisch an: Ringe aus
Rot- und Weißgold
mit Diamanten.
Preise auf Anfrage

... liebt es, die Freiheit des Augenblicks mit allen Sinnen zu genießen. Ihr Look ist faszinierend fantasievoll: Humorvolle Details, leuchtende Farben und spielerische Extravaganzen lassen ihr unbekümmertes Wesen in Erscheinung treten



Liberal

Halsreif aus Rotgold, Hämati-
ten, Amethysten, Rauchquarz,
rosa Opalen und Diamanten aus
der Linie „Die Freisinnige“. Um
87.600,- € bei cartier.com



EXTREMIST DER BILDER

Guy Bourdin revolutionierte die Modefotografie. Sein Werk wird jetzt in Hamburg gezeigt.

Er ließ das Gesicht des Modells mit Klebstoff bestreichen, um drauf winzige gläserne Stabperlen zu befestigen; er ließ Küstenklippen mit Papierbahnen verhüllen, Bäume oder gar das Meer nach seinen Vorstellungen einfärben: Guy Bourdin (1928–1991) war ein manischer Arbeiter und ein absoluter Perfektionist; ein Extremist, der sich mit der Welt erst zufriedengab, wenn sie so aussah, wie er es wollte. Er brachte es neben Helmut Newton zum wichtigsten Fotografen der „Vogue“.

*Hamburger Deichtorhallen,
bis 26. Jänner*



FINE INTERIORS FOR SMART PEOPLE

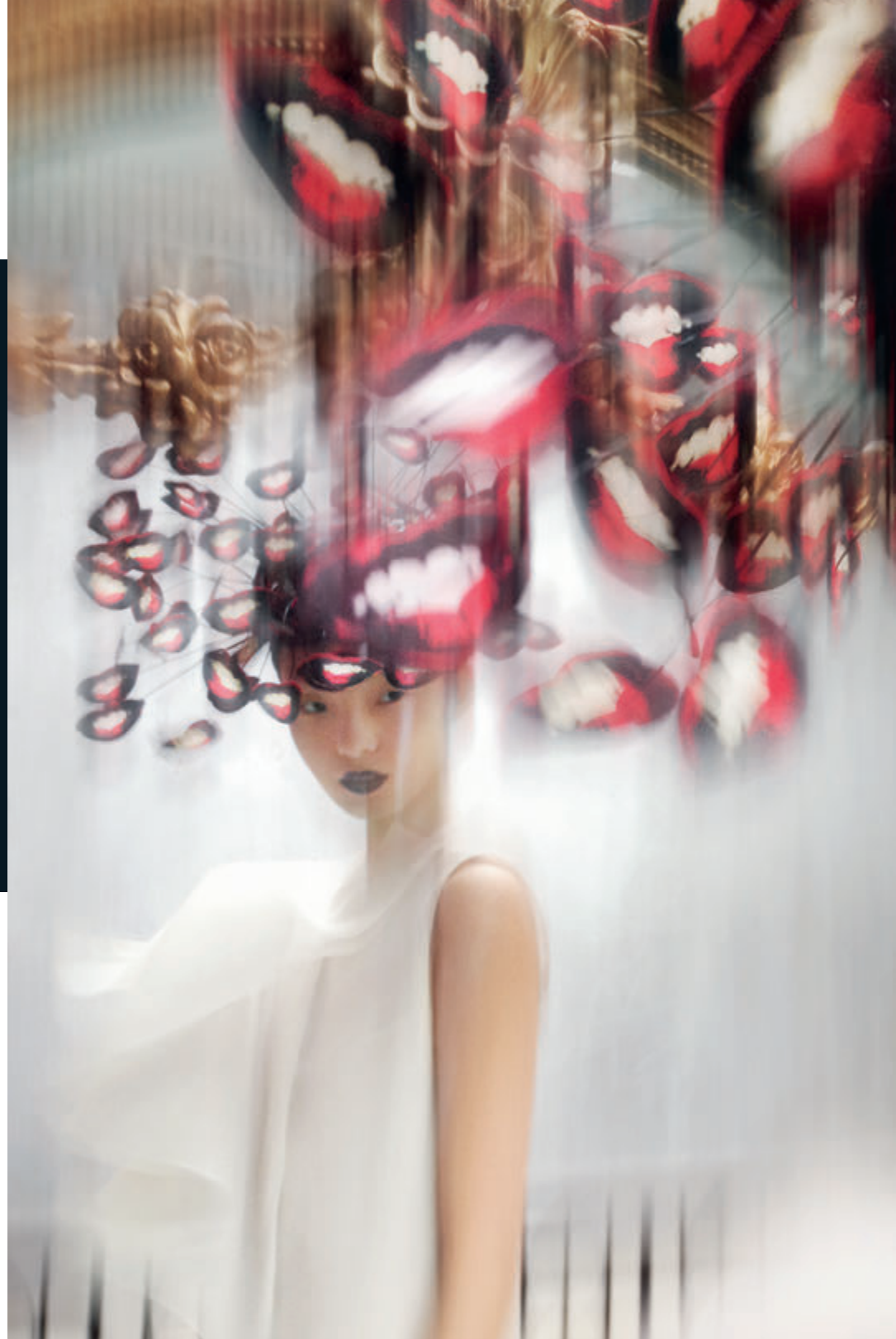
WIEN
Tuchlauben 20, 1010 Wien
tel.: +43 1 533 33 02

GRAZ
Landhausgasse 7, 8010 Graz
tel.: +43 316 81 72 57





In ihrer Obhut.
Alexander Mc-
Queen, Philipp
Treacy, Simon
Periton und ihre
Entwürfe



HUT AB VOR DIESER FRAU

Sie entdeckte Modeschöpfer Alexander McQueen, war die Muse des Hutdesigners Philipp Treacy und galt als Grande Dame der internationalen Mode. Jetzt erinnert eine Ausstellung an **Isabella Blow**.

VON CHRISTOPH PRIDUN

N



Exzentrikerin. Isabella Blow verstand es, der Mode-Avantgarde eine Bühne zu geben. Hier auf einem Bild aus dem Jahr 2002

„Ich fand einfach, dass sie großartig aussah. Sie war so anders als alle anderen, sie liebte extravagante Outfits und Hüte“ so erinnerte sich jüngst Philipp Treacy, Hutmacher der Queen, an seine Entdeckerin Isabella Blow. Eine Modejournalistin, die weit mehr als dies war: Muse, Stylistin, Mäzenatin und Förderin vieler Modeschöpfer und Models wie Alexander McQueen, Sophie Dahl oder Stella Tennant. Nun erinnert eine Ausstellung im Londoner Somerset House an die zierliche kleine große Dame. Initiiert wurde diese Schau von ihrer Freundin Daphne Guinness. Sie hat die beachtliche Kleider- und Hutkollektion nach deren tragischem Tod vor sechs Jahren ersteigert. „Als ich ihre geliebten Kleider in einem Lagerraum in South Kensington sah, wurde mir schnell klar, dass die Kollektion für viele Menschen von großem Wert sein würde. Ich bin sicher, dass es die richtige Entscheidung war, sie auszustellen. Isabella hätte es so gewollt.“

Auf der „Fashion Galore!“ werden neben Hutkreationen ihrer Protégés auch Designs von Manolo Blahnik und anderen bis 2. März 2014 zu sehen sein – insgesamt rund 100 Kreationen. Alle Stücke wurden übrigens von Blow getragen. „Die Ausstellung wird bittersüß. Ich habe sie für meine gute Freundin gemacht, in der Hoffnung, dass ihr künstlerisches Erbe junge Designer weiter inspiriert“, so Guinness. ★



N

NEUWIRTH

Ursula Neuwirth | Goldschmiedemeisterin | A 1150 Wien, Hütteldorfer Straße 68
 +43 1 7862937 | office@neuwirth.co.at | www.neuwirth.co.at
 Montag – Freitag 8.30 – 18 Uhr, Samstag 8.30 – 13 Uhr oder nach Vereinbarung

PASSION



FOTOS: CAMPAARI

PROMINENT NEUJAHR

Uma Thurman reitet für Campari, Alec Baldwin lustwandelt mit Zeiss und Helmut Newton schoss für Pirelli: Die begehrtesten Kalender sind nicht zu kaufen. Sie sind streng limitiert. Hier die besten Bilder aus den schönsten von ihnen - mit guten Wünschen für 2014.

VON ALEXANDER PFEFFER



CAMPARI WORLDWIDE CELEBRATIONS

Hollywoodstar Uma Thurman reiste ein Jahr voraus und ließ sich dabei vom renommierten Modefotografen Koto Bolofo ablichten. Ob beim Frühlingsfest in Peking, bei der Sommersonnenwende in Stonehenge oder beim Kirschblütenfest in Hanami: Die Bilder wurden an den schönsten Orten, bei den aufregendsten Festen der Welt aufgenommen – „Worldwide Celebrations“ ist das Motto des Campari-Kalenders 2014, der in seiner 15. Auflage in einer Limitierung von 9999 Stück erscheint. „Es war toll, ich hatte eine fantastische Zeit“, schwärmt die 43-jährige Thurman. „Es ist, als würde man einen Film drehen, doch am Ende hat man statt eines Films viele tolle Fotos.“ Aber, so gibt die Schönheit zu: „Für eines der Bilder musste ich eine Stunde lang auf einem Schaukelpferd sitzen, das war anstrengend.“ Uma Thurmans Reise endet übrigens auf der größten Silvesterparty der Welt, der „Reveillon“ in Brasilien. Spätestens dann wäre es höchste Zeit für einen Campari-Drink.

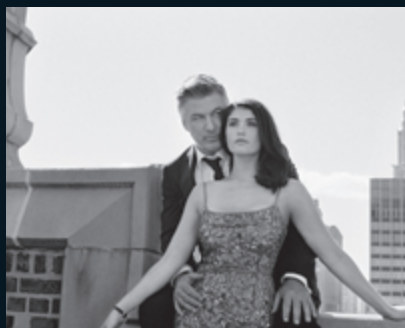
PASSION



ZEISS THE CITY BELONGS TO US

Mit dem Ehepaar Alec Baldwin und Gemma Arterton lässt es sich gut durchs Jahr 2014 wandern. Fotografin Mary McCartney, die Tochter des Beatles-Bassisten und Komponisten Paul, hat eine Lovestory inszeniert. „The City Belongs To Us“ zeigt das schauspielende Paar an seinen Lieblingsplätzen in New York: an der Spitze des Empire State Buildings, auf einem stillgelegten Nebengleis oder im Museum of Modern Art. Das Unternehmen Carl Zeiss bringt für 2014 den fünften Foto-Kalender heraus. Die Auflage von 1000 Stück ist, dem Vorbild von Pirelli und Campari folgend, für Freunde und Wegbegleiter der Firma reserviert. Mary McCartneys Mutter Linda hatte sich bereits in den 60ern mit lakonischen Porträts von Popstars wie den Beatles, den Rolling Stones und Jimi Hendrix einen Namen gemacht. Mary porträtierte unter anderem Dennis Hopper, Clint Eastwood und Kate Moss.

FOTOS: ZEISSART CALENDAR 2014 BY MARY MCCARTNEY



PASSION





LAVAZZA INSPIRIERENDE KÜCHENCHEFS

Köche, Kunst und Kaffee – die 22. Ausgabe des Lavazza-Kalenders holt ganz weit aus: bis zu dem Punkt, an dem der Mensch Genuss beim Essen und beim Espresso nachher empfindet. Der deutsche Porträtfotograf Martin Schoeller hat das Thema mit sieben weltberühmten Köchen inszeniert. Die Bilder zeigen den Augenblick, in dem die Küchenchefs von der Inspiration getroffen werden: Die Brüder Ferran und Albert Adria, Massimo Bottura, Antonio Cannavacciuolo, Michel Bras, Carlo Cracco und Davide Oldani in Szenen, in denen der Koch mit einer Meerjungfrau flirtet („Frischer Fisch“), die Brüder Adria auf dem „dünnen Seil des guten Geschmacks“ balancieren oder der Augenblick, in dem „Das perfekte Ei“ geboren wird. Der Deutsche Schoeller, bekannt für seine „Close Ups“ von Unbekannten und Stars, assistierte mehrere Jahre lang der legendären US-Fotografin Annie Leibovitz, bevor er sich selbstständig machte. Seit 1999 arbeitet er als Nachfolger von Richard Avedon für das Magazin „The New Yorker“.





PIRELLI 50 JAHRE THE CAL

1964 erschien der erste Fotokalender von Pirelli. Den 50. Geburtstag begeht man mit einer besonderen Kreation: der Erstveröffentlichung des Pirelli-Kalenders 1986, der von Helmut Newton fotografiert worden war, jedoch im Archiv des Unternehmens verschwand. „The Cal“ war ursprünglich von der britischen Tochter der Mailänder Firma als originelles Marketing-Tool konzipiert worden, das die Aufmerksamkeit weg von den Konkurrenten auf dem britischen Autoreifenmarkt und hin zu Pirelli lenken sollte. Dank der Fotos der bekanntesten Fotografen der jeweiligen Zeit gelang das Vorhaben. Newtons Kalender-Essay von 1986 wurde von Pirelli Italia beauftragt, die den Kalender an die Konzernzentrale binden wollte. Doch Pirelli UK hatte eine Arbeit von Bert Stern ausgewählt. So ruhte Newtons Werk im Archiv, bis sich jetzt der rechte Augenblick zu seiner Veröffentlichung fand.

FOTOS: PIRELLI KALENDER 2014, HELMUT NEWTON.





„ Ich wollte ein Männerleben in einem Frauenkörper “

Wickelkleider für die Ewigkeit, Spitzname „The Huntress“, Richard Gere, legendäre Disco-Nächte, Michelle Obama und lauter echte Falten: ein Gespräch mit der großen Modeschöpferin **Diane von Fürstenberg**.

VON SVEN MICHAELSEN

deluxe: Frau von Fürstenberg, was auch immer Journalisten Sie fragen, in Ihren Antworten taucht meist Ihre Mutter auf. Warum?

DIANE VON FÜRSTENBERG: Meine Mutter war Jüdin und lebte in Brüssel. Mit 20 Jahren wurde sie mitten in der Nacht aus ihrem Versteck geholt und in einem Viehwaggon nach Polen gebracht. Als sie vor 13 Jahren starb, fand ich in ihrem Nachlass ein Kuvert mit der Aufschrift »Lily 1944«. Es enthielt ein Stück Pappe, auf das sie Anfang 1944 mit abgebrannten Streichhölzern eine Botschaft an ihre Eltern geschrieben hatte: »Liebe Mami, lieber Papi, eure kleine Lily weiß nicht, wohin man sie bringt, aber sie geht mit einem Lächeln.« Das erklärt, wer ich bin: Nicht die Tochter eines Nazi-Opfers, sondern einer Frau, die mit einem Lächeln ins KZ ging.

Was wurde aus Ihrer Mutter?

Sie war 14 Monate lang Zwangsarbeiterin in verschiedenen KZs,

darunter Auschwitz-Birkenau. Als sie mit 21 Jahren von russischen Soldaten aus dem KZ Neustadt-Glewe befreit wurde, wog sie nur noch 49 Pfund. Obwohl die Ärzte ihr sagten, eine Schwangerschaft bedeute ihren Tod, brachte sie mich am 31. Dezember 1946 zur Welt. Wenn ich Geburtstag hatte, schickte sie mir jedes Mal die gleiche Karte: »Gott hat mein Leben verschont, damit ich Dir Deines schenke. Du trägst die Fahne der Freiheit. «

Hat Ihre Mutter über ihr Leben im KZ gesprochen?

Sie wollte keine Schwere in mein Leben bringen, deshalb hat sie geschwiegen. Wenn sie doch einmal von den Lagern erzählte, sprach sie von der Kameradschaft unter den Häftlingen und ihrem dauernden Heißhunger auf Spaghetti. Die eintätowierten Häftlingsnummern auf ihrem Arm ließ sie entfernen, und von dem Wiedergutmachungs-Scheck, den sie vom deutschen Staat bekam, kaufte sie sich einen Pelzmantel.

Welche Ihrer Eigenschaften führen Sie auf Ihre Mutter zurück?

Mein schlechtes Gedächtnis für Schmerz und Leid. Meine Mutter war ein durch und durch positiver Mensch und hatte keinerlei Verständnis für Jammerei. Ihre Lebensphilosophie war, dass man Katastrophen in etwas Positives verwandeln kann – eine Tür schließt sich, eine andere geht auf. Furcht, sagte sie mir immer, ist keine Option. Als ich Angst im Dunklen hatte, sperrte sie mich in einen Kleiderschrank. Nach ein paar Minuten holte sie mich raus und sagte: »So, jetzt weißt du, dass in der Dunkelheit keine Monster lauern.« Das war schwarze Pädagogik, aber es hat funktioniert.

Die Fotos, die man von Ihnen kennt, zeigen Sie als exotische Schönheit mit rabenschwarzem Haar, Kleopatra-Augen, hohen Wangen und beneidenswerten Beinen. Waren Sie ein hübsches Kind?

Nein. Vielleicht sollte ich sagen: Gott sei Dank nein. In meiner Schule in Brüssel hatten alle blaue Augen und glattes, blondes Haar. Nur mir standen schwarze, krisselige Locken vom Kopf ab. Deshalb fühlte ich mich hässlich und unsicher. Heute weiß ich, dass es ein Vorteil ist, wenn sich ein junges Mädchen nicht auf seiner Schönheit ausruhen kann. Ich war streng mit mir und habe mir viel abverlangt. Während sich meine Freundinnen in Bewunderung sonnten, las ich Bücher, um wenigstens ein interessanter Gesprächspartner zu sein. Ich konnte es kaum erwarten, endlich zu den Erwachsenen zu gehören, denn wenn man klein ist, entscheiden immer andere für einen. Meine Lebensziele hießen Unabhängigkeit und Selbstbestimmung.

Mit 18 lernten Sie Ihren späteren Mann Egon Prinz zu Fürstenberg kennen. Wo sind Sie auf den damals noch ein wenig babygesichtigen Adelsspross gestoßen?

Wir wurden uns in einem Nachtclub vorgestellt. Ich fand ihn ein wenig kindisch, aber seine Unbeholfenheit rührte mich. Liebe wurde es erst drei Jahre später, als wir beide in New York lebten. Sein Tempo nahm einem den Atem. An einem durchschnittlichen Abend besuchte er drei Cocktailpartys, ein Dinner, zwei Bälle und eine Schwulenbar.

Mit 21 waren Sie schwanger.

Egon war in Hongkong, als ich das Testergebnis bekam. In einem Telegramm fragte ich ihn, ob ich abtreiben sollte. Seine Antwort war: »Nein. Organisiere die Hochzeit so schnell wie möglich. Liebe und Küsse.«

Sie entstammen einer gut situierten Mittelschichtfamilie mit griechisch-russischen Wurzeln. Fand der Fürstenberg-Clan, dass Egon unter seinem Stand heiratete?

Man war nicht glücklich, dass nach 900 Jahren erstmals jüdisches Blut in den Stammbaum kam. Egons Mutter, Clara Agnelli, gehörte zur Eigentümerfamilie von Fiat. Deshalb wurde hinter vorgehaltener Hand gezischelt, ich sei auf ein großes Vermögen und einen Adelstitel aus. Egons Vater, Prinz Tassilo, kam zwar zur Hochzeitszeremonie, dem anschließenden Empfang aber blieb er demonstrativ fern.

Stimmt es, dass Egon seinem Vater als Stimmungsaufheller eine Prostituierte aufs Hotelzimmer schickte?

Ja. Anders wäre er gar nicht erst angereist.

Binnen 13 Monaten brachten Sie zwei Kinder zur Welt und gründeten ohne Vorkenntnisse ein Modelabel, das auf Anhieb Erfolg hatte.

Eine Woche nach den Entbindungen habe ich schon wieder gearbeitet. Mit 24 Mutter von zwei Kindern zu sein war mir nicht genug. In mir brannte ein Feuer. Ich wollte Egons Familie beweisen, dass ich keine Schmarotzerin bin. In den ersten Monaten war ich meine einzige Angestellte, die Kleider lagerten im Esszimmer unseres Apartments.

Hat Ihr Gemahl Ihre Firmengründung finanziert?

Nein. Ich hasse nichts mehr, als einen Mann um Geld zu bitten. Als ich eines Tages die Rechnungen nicht bezahlen konnte, habe ich den Diamantring versetzt, den Egon mir zur Geburt unserer Tochter geschenkt hatte. Man kann mit einem Mann nur glücklich sein, wenn man ihn verlassen und für sich selbst sorgen kann.

Sie trugen damals meist Hotpants und High Heels. Die Mode, die Sie verkauften, war konservativer.

Mode für elitäre Frauen gab es bereits genug. Ich entwarf praktische, preiswerte Jerseykleider für jeden Tag, waschbar und bügelfrei, aber trotzdem feminin und sexy.

Der amerikanische Modedesigner Halston sagte einmal über Sie: »Sie hätte ihren Weg auch dann gemacht, wenn ihr Name Diane Schmaltz gewesen wäre.« Teilen Sie diese Einschätzung?

Egon gab mir den Titel, eine Million Kontakte und stellte mich der „Vogue“-Chefredakteurin Diana Vreeland vor. Ich sehe aber keinen Grund, ihn dafür verantwortlich zu machen, dass ich mit 28 Jahren 60 Millionen \$ Umsatz machte.

1976 waren Sie auf dem Cover von „Newsweek“. Auf dem Foto trugen Sie Ihre bis heute berühmteste Kreation: ein Wickelkleid für 75 \$, das heute in jedem Modemuseum hängt. Wie entstand Ihr Einfall?

Beim Fernsehen. Als ich sah, dass Richard Nixons Tochter Julie eine Wickelbluse und einen Rock von mir trug, dachte ich: Warum machst du aus zwei Teilen nicht eines? Die Umsätze gingen durch die Decke. Ich verkaufte bis zu 25.000 Wickelkleider pro Woche und hatte auf einmal 100 Mitarbeiter. Hausfrauen in den Vorstädten trugen mein Kleid ebenso selbstverständlich wie die Schauspielerin Candice Bergen oder die Bürgerrechtlerin Angela Davis.

Sie führten ein Jetset-Leben zwischen Cortina d'Ampezzo, der Costa Smeralda, Fire Island und Ihrem Apartment in der New Yorker Park Avenue. Zu Ihren Abendgesellschaften erschienen Jack Nicholson, Dino De Laurentiis, Paloma Picasso, Andy Warhol, Loulou de la Falaise und Marisa Berenson.

Der Glitzerglanz eines Adelstitels reizte die Fantasie der New Yorker Gesellschaft. Ich war ein bestauntes Unikat, denn eine Jetset-Prinzessin, die jeden Morgen zur Arbeit geht und ihr eigenes Geld verdient, das gab es bis dahin nicht.

Warum scheiterte Ihre Ehe nach dreieinhalb Jahren?

Der Auslöser war eine Titelgeschichte im Magazin „New York“. Auf dem Cover hieß es: »Das Paar, das alles hat. Ist alles genug?« Der Ton der Geschichte war unnötig gehässig, aber der Inhalt stimmte. Erstmals sah ich meine Ehe mit fremden Augen, und der Anblick schockierte mich.



„Schönheitsoperationen? Ich sähe nur wie eine 66-Jährige aus, die auf 55 macht“

Sie sagten dem Reporter: »Leidenschaft in einer Ehe verpufft nach einer Weile. Finden Sie es aufregend, wenn Ihre linke Hand Ihre rechte Hand berührt?«

Egon gab öffentlich zu, Affären zu haben, und ich war nicht besser. Plötzlich kam mir unsere Ehe oberflächlich und abgeschmackt vor. Als Egon überlegte, ausziehen, bestärkte ich ihn. Mit 26 stand ich plötzlich als alleinerziehende, berufstätige Mutter da, aber endlich war ich die unabhängige Frau, die ich seit meinen Kindertagen sein wollte.

Was kostete Egon die Scheidung?

Nicht einen Dollar. Ich verachtete Frauen, die Alimente kassieren, obwohl sie sie nicht brauchen. Als Zeichen meiner Unabhängigkeit schenkte ich mir zum Geburtstag eine 200 Jahre alte Farm mit 23 Hektar Land in Connecticut. Zu meinem 30. Geburtstag schenkte ich mir ein 16-Zimmer-Apartment mit Blick auf den Central Park.

Als Steve Rubell und Ian Schrager 1977 das »Studio 54« eröffneten, zählten Sie zu den ersten Gästen. Wie wirkte der Club auf Sie?

Eine Woche nach Eröffnung bat Halston, den Club ausnahmsweise an einem Montagabend zu öffnen, um Bianca Jagger an ihrem 27. Geburtstag mit einer Party zu überraschen. Als Bianca vor den Augen von Truman Capote, Liza Minelli und Andy Warhol in ihrem Abendkleid ein weißes Pferd bestieg, war mir klar, der Laden wird berühmt. Dass er nach ein paar Wochen zum besten Aufrissort der Welt wurde, lag vor allem an der Einlasspolitik: Am Eingang mit einem 50-\$-Schein zu wedeln war zwecklos. Die Türsteher ließen nur Prominente und glamouröse Nobodys rein.

Sie wurden dort Dauergast. Wie vertrug sich das mit Ihren Verpflichtungen als Mutter und Firmenchefin?

Nach dem Abendessen mit meinen Kindern telefonierte ich bis Mitternacht mit Geschäftspartnern in Kalifornien und Asien. Dann zog ich mir Cowboystiefel an, fuhr mit meinem Mercedes in eine Parkgarage in Midtown und betrat den Club wie ein Cowboy einen Saloon. Ich holte mir ein Bier und zog meine Runden. Zwei Stunden später fuhr ich zu meinen Kindern zurück.

Die Tanzfläche des Clubs war mit einem Kokainlöffel dekoriert. Waren Sie Kokserin?

Nein. Ich habe viele Jahre Marihuana geraucht, aber im Vergleich zu meinen Freunden war mein Konsum moderat. Zu beichten hätte ich höchstens, dass ich öfter mal stoned mit dem Auto vom Club nach Hause gefahren bin.

Im New Yorker Nachtleben hatten Sie den Beinamen »Diane the Huntress«.

Meinen Beinamen hatte ich mir verdient. Ich wollte ein Männerleben in einem Frauenkörper – und Männer jagen nun mal. Es kickte mich, die traditionellen Geschlechterrollen auf den Kopf zu stellen. Sie als Mann wissen doch, dass zwei Stunden ausreichen, um sich in



Kunst & Design
FEUERSTELLEN



1010 Wien

8962 Gröbming

5600 St. Johann/Pg.

www.feuerkultur.at

einem Club jemanden fürs Bett auszusuchen.

Ende der Siebziger waren Sie mit dem Schauspieler Richard Gere liiert. 1980 schrieben Sie bei einem Strandspaziergang auf Bali um fünf Uhr morgens mit großen Buchstaben »Vergiss Richard« in den Sand. Warum?

Richard war eine Obsession für mich geworden. Ich fühlte mich abhängig von ihm, und da ich es hasse, die Kontrolle zu verlieren, habe ich ihn aus meinem Leben exorziert.

Haben Sie je Liebesschmerz empfunden, von dem Sie dachten, er bringt Sie um?

Ich habe gelitten, mich abgewiesen und mies behandelt gefühlt. Ich habe es aber nie zugelassen, dass ein Mann mein Herz bricht.

1977 stand Ihre Firma plötzlich vor dem Bankrott. Was war schiefgelaufen?

„Zu beichten hätte ich höchstens, dass ich öfter mal stoned mit dem Auto vom Club nach Hause fuhr

Von Ende der Siebziger bis Ende der Achtziger war ich eine miserable Geschäftsfrau. Ich vergab wahllos Lizenzen für alles Mögliche, ob Koffer, Schuhe, Modeschmuck oder Bettwäsche. Die Qualität und der Look der Produkte waren oft minderwertig. Mein Parfüm »Tatiana« zum Beispiel hatte eine Farbe wie Nagellackentferner. Das Image meines Namens wurde trashy, und das ist in der Mode die Todsünde Nummer eins. Ein Modedesigner verkauft Selbstbewusstsein. Das funktioniert aber nicht, wenn die Käufer auf Sie herabblicken.

Zum Niedergang Ihrer Geschäfte kam eine private Kehrtwende. Sie wurden die Muse eines brasilianischen Barfußkünstlers, dann zogen Sie mit dem italienischen Schriftsteller Alain Elkann für fünf Jahre nach Paris.

Die erste Zeit mit Alain habe ich sehr genossen. Ich gründete einen Verlag und einen literarischen Salon, in dem Köpfe wie Alberto Moravia und Bret Easton Ellis verkehrten. Das Problem war, dass Alain es peinlich war, wie ich mich kleidete. Zu grell, zu aufgedonnert, sagte er. Ihm zuliebe begann ich, Tweedröcke und flache Schuhe zu tragen, und bald sah ich aus wie eine Lehrerin.

Ihr Freund – er war mit Gianni Agnellis Tochter verheiratet und ist Vater der Fiat-Erben Lapo und John Elkann – betrog Sie.

Ich hatte diese Quittung verdient. Ich erlebte, was alle Frauen erleben, die ihre Persönlichkeit zugunsten eines Mannes aufgeben: Sie werden als unsexy beiseitegeschoben. Als ich endlich so war, wie Alain mich haben wollte, fand er mich nicht mehr begehrenswert und begann eine Affäre mit einer meiner Freundinnen. Als mir 1989 ein Zahn gezogen werden musste, sagte ich mir: Mit diesem Zahn entfernst du auch Alain. Bei meiner Rückkehr nach New York habe ich die Stadt kaum wiederer-

kannt. Ivana Trump war die Frau der Stunde, Gier war eine Tugend geworden, und Donna Karan hatte meinen Platz eingenommen. Ich musste mir eingestehen, ein irrelevante Figur von gestern zu sein. Für einen kompetitiven Menschen wie mich war das äußerst schmerzhaft.

Ihr Wiederaufstieg verdankt sich einer schönen Pointe: Sie, die divenhafte Jetset-Prinzessin mit französischem Akzent, wurden Pionierin im Teleshopping.

Als ich in die Studios des Senders QVC kam, um mir ein Bild von diesem Business zu machen, verkaufte eine Soap-Darstellerin vor den Kameras gerade Haarpflegeprodukte. In weniger als 60 Minuten machte sie 600.000 \$ Umsatz. Das war ein schlagendes Argument, es selber zu probieren. Bei meinem Debüt im November 1992 war meine Kollektion sofort ausverkauft. In zwei Stunden hatte ich 1,3 Millionen \$ umgesetzt. Bei einer Folgesendung verkaufte ich 2000 Seidenhosen in weniger als zwei Minuten. Dieser Thrill gab mir mein Selbstvertrauen zurück.

Ende der Neunziger verkauften Sie wieder Luxusmode.

Als ich merkte, dass junge, moderne Frauen wie Gwyneth Paltrow und Uma Thurman in Vintage-Läden horrenden Summen für meine alten Wickelkleider zahlten, gründete ich meine Firma 1997 neu. Ich war die Frau, die fallengelassen wurde, um dann von den Töchtern ihrer ersten Kundinnen wiederentdeckt zu werden.

Die große Konstante Ihres Lebens ist der milliardenschwere Medientycoon Barry Diller, früher Boss von Fox und Besitzer einer 100 Millionen Dollar teuren Segelyacht.

Als wir uns 1975 ineinander verliebten, war Barry gerade mit 33 Jahren Boss des Filmstudios Paramount geworden. Er chauffierte mich mit seinem gelben Jaguar E vom Flughafen zu seiner Villa in Beverly Hills. Hinter uns fuhr eine Limousine mit meinem Gepäck. An meinem 29. Geburtstag überreichte er mir eine Heftpflasterschachtel. Als ich sie öffnete, funkelten mir 29 lose Diamanten entgegen. Später gab es andere Männer in meinem Leben, aber das hat Barrys Liebe nicht kleiner gemacht. Auch als wir schon 20 Jahre kein Paar mehr waren, haben wir immer noch fünf bis sechs Mal am Tag telefoniert und sind zusammen verreist. Es gab bis heute keine Sekunde, in der er nicht für mich da war.

Sie sagen, Sie seien nicht für eine Ehe gemacht. Warum haben Sie Diller 2001 geheiratet?

Weil er 26 Jahre lang auf mich gewartet hat. Als ich meiner Mutter erzählte, dass ich Barry heiraten will, sagte sie: »Er verdient es.« Und das tat er wirklich.

Dennoch dauerte es ein Jahr, bis Ihnen die Formulierung „mein Mann“ über die Lippen kam.

Dass eine Ehe nicht meinem Wesenskern entspricht, mag daran liegen, dass sich meine Eltern getrennt haben, als ich 13 war. Ich ging auf Internate in England und der Schweiz und war auf mich allein gestellt. Mit dieser Prägung hält man es gut allein aus. Barry hat sein Leben, ich meines. Ich kenne drei Voraussetzungen für funktionierende Beziehungen: Man muss den Respekt für einander wahren, sich Raum geben und alles sein lassen, was einen für Dritte erpressbar macht. Ich habe Barry nie einen Mann verschwiegen, mit dem ich etwas hatte.

Sie führen seit Ihrer Jugend Tagebuch. Werden Sie die Aufzeichnungen über Ihre Jahre als »Diane the Huntress« veröffentlichen?

Mein Agent Andrew Wylie drängt mich dazu, aber ich werde die Entscheidung meinen Kindern überlassen. Mein Eindruck ist, dass nur meine frühen Eintragungen lesenswert sind. Man lernt, dass Schmerz und Frustration Treibstoff einer Karriere sein können. Ohne frühes Leid geht Ihnen irgendwann der Sprit aus. Die Notizen aus den letzten 20 Jahren sind wohl nur für mich von Belang. Je ausgesöhnter der Geisteszustand, desto langweiliger die Tagebücher.

Sie sind 66 Jahre alt. Wie denken Sie über plastische Chirurgie?

Schauen Sie sich die tiefen Falten in meinem Gesicht an. Ich sehe vielleicht noch nicht aus wie Louise Bourgeois, aber ich kann nicht vortäuschen, auch nur eine halbe Stunde jünger zu sein, als ich bin. Vor einiger Zeit habe ich mir beim Skifahren das Gesicht verletzt. Meine Freundinnen sagten: »Diane, dies ist der ideale Moment, dein Gesicht glätten zu lassen. So hättest du deinen Unfall wenigstens etwas Gutes.« Hätte ich den Rat befolgt, würde ich jetzt wie eine 66-Jährige aussehen, die auf 55 macht. Würde Sie das antönnen? Falten sind Souvenirs, der Beweis, dass man überlebt hat. Deshalb sollte man jede einzelne willkommen heißen. Natürlich hat das Alter seine bösen Momente, wenn man sich eingestehen muss, dass Gedächtnis und Sehkraft nachlassen und die Knie schrumpelig werden. Aber die Alternative wäre, tot zu sein. 1994 bekam ich Zungenkrebs

und musste acht Wochen lang bestrahlt werden. Wenn man mit 47 Jahren plötzlich in Todesgefahr ist, ändert sich die Perspektive aufs Leben. Aus »Mein Gott, du bist schon 47!« wird »Mein Gott, du bist erst 47!« Heute sage ich mir, ich bin im Frühherbst meines Lebens.

Ihre Person ist der Kern Ihres Markenimages. Was wird passieren ...

... wenn ich am Ende dieses Gesprächs tot vom Stuhl kippe, meinen Sie? Ich bin dabei, meine Firma für diesen Fall vorzubereiten. Die Marke Diane von Fürstenberg soll nicht länger von mir handeln, sondern von den Werten, die ich repräsentiere. Und die lauten in einem Satz zusammengefasst: Eine Frau kann ein Männerleben führen und dabei eine Frau bleiben – feiert diese Freiheit!

Wenn Sie auf Ihr Leben zurückschauen, was war Ihr größter Triumph?

Etwas, was Sie vielleicht wenig beeindruckt wird. Als Barack Obama Präsident wurde, verschickte seine Frau zu Weihnachten eine offizielle Grußkarte. Auf dem Foto trug sie das erste Kleid, das ich in meinem Leben entworfen habe. Mit 22 hatte ich es selber getragen, mit 62 habe ich es neu aufgelegt. Ich sagte mir: Erst warst du eine Jetset-Prinzessin, die Aufstieg und Fall ihres Modelabels verantwortet hat, dann ein Comeback-Kid, und jetzt trägt die First Lady dein erstes Kleid. Deine Mutter wäre in diesem Augenblick sehr, sehr stolz auf dich. ★



Exklusives Dachterrassenapartment

Inmitten bester Lage des 4. Bezirks besticht dieses Dachterrassenapartment auf einem kleinen, exklusiven Neubauprojekt. 174 m² moderne Wohnfläche bieten eine großzügige, loftartige Atmosphäre. Eine Sonnenterrasse mit 90 m² lässt keine Wünsche offen.

Kaufpreis € 1.980.000,- HWBmax = 28,78 kWh/m²a B

Repräsentative Wohnungen in bester Innenstadtlage

In erstklassiger Lage des 1. Bezirks wird ein wunderschöner Altbau auf höchstem Niveau saniert sowie um einen Neubauteil erweitert. Es entstehen exklusive Wohnflächen zwischen 43 und 247 m² mit Balkonen. Garagenstellplätze sind im Haus vorhanden.

Kaufpreise auf Anfrage HWBmax = 40 kWh/m²a

Rarität - Perfekte Dachgeschosswohnung mit Garten

Diese außergewöhnliche Dachgeschosswohnung mit privatem Garten und Pool bietet das Flair eines eigenen Hauses inmitten bester Ruhelage Neustifts mit traumhaftem Fernblick auf die umliegenden Weinberge.

Kaufpreis € 1.700.000,- HWB-ref = 160 kWh/m²a E



Luxus erleben
LUXUS LEBEN

Für nähere Informationen kontaktieren Sie bitte Frau Irene Rief-Hauser, MSc



Genie der Couture:

Elsa Schiaparelli,
eine der großen Mo-
deschöpferinnen des
20. Jahrhunderts



NEUES LEBEN IN ALTEN HÄUSERN

Unter traditionsreichen Couture-Namen wird wieder aktuelle Mode entworfen. Aber wofür stehen sie? VON CLARK PARKIN

Madame Carven? Madeleine Vionnet? Mainbocher? Bis vor Kurzem musste man modehistorisch versiert oder Sammler alter Parfümflakons sein, um mit auch nur einem der aufgezählten Namen etwas anfangen zu können. Berühmte Couturiers waren sie alle einmal. Aber wofür? Stellt man diese Fragen heute modebegeisterten Menschen, so schaut man oft in fragende Gesichter. Eigentlich, so sollte man meinen, gibt es doch schon genug alte Couturehäuser, die als Weltmarken weiterleben. Dior, Chanel, Saint Laurent, Lanvin oder Balenciaga. Aber kein Couturier, dessen Kleider noch in Museen hängen, ist als Marke scheinbar so mausetot, dass er nicht wiederbelebt werden könnte.

Selbst wenn sich niemand mehr an den Stil des Designers erinnert, ist der Name noch attraktiv genug, um damit ein Geschäft neu aufzubauen. Und das sogar durchaus erfolgreich, wie man an den aktuellen Beispielen von Vionnet und Carven beobachten kann. Die beiden ehemaligen Couturehäuser sind mit zwei unterschiedlichen Marketingstrategien wieder begehrte Labels geworden und auf einem guten Weg, zurück zu alter Größe zu finden. Dass sie lange nicht existiert haben? Egal. Der alte Nimbus funktioniert heute noch, als wäre er nie weg gewesen. Schiaparelli wurde nach 60 Jahren von der Tod's-Gruppe aus der Versenkung geholt. Unter dem Label „Worth“ wird ebenfalls seit einigen Saisons wieder eine Prêt-à-porter-Kollektion produziert und seit verganginem Jahr wieder Couture gezeigt. Und demnächst soll Mainbocher wieder auferstehen. Zeit, sich die alten Couturehäuser wieder in Erinnerung zu rufen.

VIONNET

Madeleine Vionnet (1876-1975) leitete bis 1940 ihren Modosalon in Paris. Berühmt wurde sie durch die Verwendung des

Diagonalschnitts, bei dem der Stoff quer zum Fadenlauf verarbeitet wird. Diese Methode führt zu einer besonders fließenden Silhouette, weil sich der Stoff besser an den Körper anschmiegt. Ihr größter Verehrer ist John Galliano, der in den frühen Neunzigern ihre Schnitttechnik wiederentdeckte und damit Vionnets „bias cut“ zu neuer Anerkennung verhalf.

Seit elf Jahren wird unter dem Namen Vionnet wieder Mode verkauft. Wiederbelebt wurde die Marke von dem Unternehmer Arnaud de Lummen, dessen Spezialität es ist, alte Namen zu reanimieren, um sie dann gewinnbringend weiterzuverreichen. 2009 kauften der Textilunternehmer Matteo Marzotto und Marni-Chef Gianni Castiglioni die Marke. Im November vergangenen Jahres übernahm die kasachische Milliardärin Goga Ashkenazi alle verbliebenen Anteile an Vionnet, nachdem sie als Mehrheitseignerin sechs Monate zuvor eingestiegen war. Die Kollektion wurde zwischenzeitlich von den Schwestern Barbara und Lucia Croce entworfen. Für Vionnet entwickelten sie einen minimalistischen Look mit Schwerpunkt auf Tagesmode und Hosenkombinationen. Die Zusammenarbeit mit der neuen Eigentümerin war jedoch nur von kurzer Dauer. Heute leitet Goga Ashkenazi auch das Designstudio und präsentierte im Sommer erstmals zusätzlich eine „Semi-Couture“ während der Pariser Couture-Schauen.

CARVEN

1945 eröffnet Marie Louise Carmen de Tommaso (geb. 1909) unter dem Namen Madame Carven einen Couture-Salon. Eigentlich hatte sie Architektin werden wollen, doch mit 1,55 Meter Körpergröße fand sie keine passende Kleidung und entdeckte sich selbst als Marktlücke. Die Schauspielerin Leslie Caron (Gigi) und die Gattin des späteren Präsidenten Giscard d'Estaing, de-

Junge Mode mit altem Namen: Die Frühjahr-Sommer-Kollektion 2014 von Carven



ren Hochzeitskleid sie 1952 entwarf, waren ihre frühen Kundinnen. Madame Carven entwickelte einen sportlichen, tragbaren Look, der sich nah an der Lebensrealität ihrer Klientel orientierte. In der zu jener Zeit von Männern wie Christian Dior und Cristobal Balenciaga dominierten Couture stellte sie damit eine Ausnahme dar. Carmen de Tommaso wurde dieses Jahr 103 Jahre alt und führte ihren Couture-Salon bis 1993 noch selbst. Seit 2009 entwirft der Designer Guillaume Henry für Carven eine Prêt-à-porter-Kollektion, die sich in einem modischen, mittleren Preissegment etabliert hat. Henry setzt bei den Materialien auf harte Kontraste. Küchenkaro und Lochspitze, Camouflage- und Blumenmuster verbindet er zu einer Mode, die gleichzeitig mädchenhaft romantisch und straßentauglich cool ist.

ROCHAS

Das Modehaus wurde 1925 von Marcel Rochas (1906-1955) gegründet. Schon zu seinen Lebzeiten schloss der Designer 1953 die Couture-Abteilung seines Hauses, das in der Folge als Parfumhaus mit so erfolgreichen Düften wie „Femme“ weiterexistierte. Doch Parfums von ehemaligen Couturehäusern sind heute ohne eine aktuelle Kollektion, die Aufmerksamkeit und Image für die Marke generiert, wenig überlebensfähig. Nach mehreren Besitzerwechseln – heute gehört Rochas Procter & Gamble – und einer Wiederbelebung 2002 als Modelabel mit dem von der Modekritik gefeierten, aber kommerziell wenig erfolgreichen Designer Olivier Theyskens, wurde die Kollektion 2006 wieder eingestellt. Seit 2009 entwarf Donatella Versaces ehemalige rechte Hand Marco Zanini eine Kollektion für Rochas. Zanini hatte sich mit der gescheiterten Wiederbelebung von „Halston“ als Talent hervorgetan. Für Rochas zeigte er einen in die Moderne übersetzten Couture-Look, der sich an den Klassikern orientierte. Im September zeigte er seine letzte Kollektion für das

Pariser Couture: Die Frühjahr-Sommer-Kollektionen 2014 von Rochas und Vionnet (unten)



Label, kurz darauf wechselte er zu Schiaparelli. Neuer Creative Director wird ab nächster Saison der italienische Designer Alessandro Dell'Acqua.

WORTH

Der Engländer Charles Frederick Worth (1825-1895) gilt als Begründer der Haute Couture. Als Erster fertigte er komplette Kleider, die nicht wie damals üblich von Modisten mit Federn und Schleifen aufgeputzt wurden. Worth existierte ab den frühen Siebzigern nur noch als Parfumarke. Unter Giovanni Bedin, einem ehemaligen Assistenten von Karl Lagerfeld, wurde vor zwei Jahren erstmals wieder eine Couture-Kollektion präsentiert. In Bedins Modellen tauchen häufig Reminiszenzen an das 19. Jahrhundert in Form von Schnürungen, Miedergürteln und Ausbrennersamt auf. Prominenteste Trägerin der neuen Couture von Worth ist Lady Gaga.

SCHIAPARELLI

Diego Della Valle, Inhaber der Tod's-Gruppe, erwarb 2006 die Markenrechte an Elsa Schiaparelli (1890-1973). Die Couturière war in den vergangenen sechzig Jahren in Vergessenheit geraten. Durch eine Ausstellung im New Yorker Metropolitan Museum vergangenes Jahr, die ihre Entwürfe in Bezug zu denen Miuccia Pradas setzte, war das Interesse an Schiaparelli wieder erwacht. Della Valle eröffnete den alten Salon Elsa Schiaparellis an der Place Vendôme in Paris wieder und Christian Lacroix entwarf als einmaliges Gastspiel eine Kollektion. Neuer Kreativchef des Hauses ist seit Oktober der ehemalige Rochas-Designer Marco Zanini.

MAINBOCHER

Zurzeit ist Mainbocher noch ein geheimnisumwittertes Projekt. Der Unternehmer Arnaud de Lummen, der schon die Wiederbelebung von Vionnet initiierte, sicherte sich jedenfalls die Namensrechte. Die Mode des ehemaligen „Vogue“-Redakteurs Main Rousseau Bocher ist vor allem durch eines der bekanntesten Modefotos von Horst P. Horst in Erinnerung geblieben. Gäbe es Horsts Rückenansicht einer Frau im weißen Mainbocher-Korsett nicht, wäre er wohl längst vergessen. De Lummen will die Kontinuität des Couture-Hauses rückwirkend suggerieren. Einmal wieder etabliert würde sich bald keiner mehr erinnern können, so de Lummen in einem Interview mit Womens Wear Daily, dass Mainbocher niemals nicht existierte. ★

Das Weingut Krug gehört zu den besten Weingütern in Österreich. Viele Auszeichnungen und Medaillen, die man heuer bekommen hat, bestätigen das. Am gemütlichsten kostet man Krug-Weine bei seinem Heurigen, dem Alten Zechhaus, in Gumpoldskirchen.



Das Alte Zechhaus in
Gumpoldskirchen



Im Weingut Krug schmeckt's ausgezeichnet

Gustav Krug, der umtriebige Winzer aus Gumpoldskirchen, zählt zu den Aushängeschildern der Thermenregion. Seine Weine gehören nicht nur zu den besten des Weingebiets, sondern zählen zu den besten in Österreich. Unzählige Auszeichnungen bestätigen das. Auch heuer darf sich der Winzer über einen wahren Medaillenregen für seine Weine freuen: Im Österreichischen Weinsalon, der Leistungsschau des heimischen Weins, ist Krug Salonsieger – mit seinem Kreuzweingarten, einem Gemischten Satz aus den Sorten Rotgipfler und Zierfandler. Beide Sorten prägen seit Jahrzehnten den „typischen Gumpoldskirchner Wein“.

Der Kreuzweingarten, Jahrgang 2012, wurde außerdem unter die Top 100 Weine der Thermenregion gewählt und erhielt bei der AWC Vienna, der größten Weinbewertung der Welt, eine Goldmedaille. Und noch drei weitere Goldmedaillen durfte sich Krug bei der AWC-Trophy umhängen: für seine Vollendung 2012 (Rotgipfler), für seine Weiße Versuchung 2012 (Pinot Gris) und für seinen neuen Merlot 2011 – womit Gustav Krug aufzeigt, dass er auch mit Rotwein bestens umzugehen weiß. Das hat

er immer wieder mit seinen Top-Roten, die Rote Versuchung (Cuvée) und mit seinem Privat (Cabernet Sauvignon) bewiesen.

Präsent ist Krug mit seinen Weinen nicht nur in Österreich, sondern auch in der Schweiz, Deutschland und den Benelux Ländern. Selbst in Shanghai findet man Krug Weine. Am gemütlichsten kostet man die Weine allerdings im Traditionsheurigen in Gumpoldskirchen – dem Alten Zechhaus am Kirchenplatz. Während sich Gustav Krug und sein Vater Gustav um den Weinbau kümmern, sorgen Sabine Krug und Gustavs Mutter Elisabeth mit vielen Schmankerln für das leibliche Wohl im Heurigen. Das Zechhaus ist 360 Tage im Jahr offen – Wein kann man zu Ab-Hof-Preisen mit nach Hause nehmen.

Auch in der Wiener Oper wird es künftig Krug Weine zu trinken geben. Der Winzer hat gerade die Markenrechte für den Opernball-Wein von der Winzergenossenschaft Gumpoldskirchen übernommen. Mit welchem Wein er dort auftanzte? Erraten – mit dem Kreuzweingarten: „Weil er jedem schmeckt und zu jedem Essen passt,“ sagt der Winzer. ❖

Informationen unter:

KRUG GES.M.B.H
Kirchenplatz 1
2352 Gumpoldskirchen
Tel.: 0043-2252-62247,
Fax: DW-4
office@krug.at, www.krug.at



BEIM BARTHE DES PROPHETEN

Auf St. Barth in der Karibik erholen sich Uma Thurman, Madonna und Johnny Depp. Doch nicht nur deshalb hat die 21 Quadratkilometer große, grüne Antilleninsel Starqualität. Da wären noch ein Oligarch und Kofferfische. VON ANDREAS TÖLKE

Der Pilot fliegt barfuß, sein Fenster ist offen. Die sechs Mitflieger finden das wohl normal, keiner kümmert sich, der Schweiß kommt von der Hitze, nicht von Flugangst. Die winzige Propellermaschine stürzt sich zwischen zwei Hügeln ins Leere. Und dann taucht die Landebahn auf. Die nach 600 Metern im Meer endet. Dass die Reichen, die Schönen und die Megastars so abenteuerlustig sind, ist von Madonna und Co. wirklich kaum zu vermuten.

Es ist die letzte Etappe, die ab Zwischenstopp St. Maarten so an den Nerven kitzelt. In St. Maarten hängen Irre am Zaun und lassen sich von den startenden Düsenjets in die Waagerechte pusten. In St. Barth gibt es nicht mal den Zaun, geschweige denn Düsenjets, die landen könnten. Dafür ist das Stück Strand vor der Start- und Landebahn für das Publikum gesperrt. Irgendwann in den 90er-Jahren soll nämlich ein Sonnenbadender den Kopf zum falschen Zeitpunkt angehoben haben. St. Barth – in ganzer Länge heißt die Insel übrigens Saint-Barthelemy – ist voll von Geschichten und Anekdoten, die gerne bei einem Glas Champagner am Nikki Beach von Liege zu Liege wandern. Champagner,



so mag man nach den ersten Stunden am Strand meinen, ist Grundnahrungsmittel. Unter 500 € ist kaum ein Zimmer zu bekommen, und selbst ein normaler Hamburger mit Pommes frites (serviert im Plastikkörbchen) plus Bierchen im „Le Select“ schlägt mit 25 € zu Buche. Dafür ist man in Gustavia, der Hauptstadt, sitzt am Ende der Shopping-Meile mit allen Edelmarken und hat die Yachten im Hafenbecken im Blick. „Cheeseburger in Paradise“ prahlt das Holzschild über der Kneipe, die es seit 1949 an der Stelle gibt und „in der Tina Turner schon auf dem Tisch stand und gesungen hat“, wie ein Insider zu berichten weiß.

Von Abramowitsch hört man hingegen Folgendes: Der Oligarch hat von einem indischen Industriellen ein Areal am Gouverneur Bay erworben. Für – so sagt man – 90 Millionen US-\$. Der Inder hatte es vier Jahre vorher für 16 Millionen erstanden. So sagt man. Und was Abramowitsch wohl nicht klar war, als er vier Bungalows, Pool und Tennisplatz baute: Die Strände in St. Barth sind öffentlich, also auch seine Bucht mit zwei Kilometern Strand. Klammheimliche Schadenfreude...

Blick auf die Hauptstadt der Karibikinsel St Barth. Der Name Gustavia rührt aus 1785, als Schweden Frankreich die Kolonie abkaufte. 1877 erwarben die Franzosen sie zurück



SKREIN*

DIE SCHMUCKWERKSTATT

SPIEGELGASSE 5, 1010 WIEN
TEL. 01 513 22 84
SKREIN.AT

Alles fest im Blick, was der Milliardär so treibt, hat der deutsche Modemacher Otto Kern. Seine Villa liegt oberhalb des Abramowitsch-Anwesens und kann gemietet werden. Drei Schlafzimmer mit Bad en suite, drei Etagen, Pool, bodentiefe Fenster und minimalistische Einrichtung ab 2500 € die Nacht.

Ganz entspannt geht es am St. Jean Bay zu, nur wenige Kilometer vom „Flughafen“ entfernt. Keiner kümmert sich um die schöne Blonde und jeder weiß, wer es ist... Charlene von Monaco trappelt am Strand vor dem „Eden Rock“ entlang. Bewaffnet mit einer Umhängetasche, auf der dick und fett das Logo von Ligne St. Barth prangt. Luxusstrand vor Luxushotel mit Luxusfrau und Luxuskosmetik – die bunten Blätter haben ein Motiv. „Dabei ist das für uns die Hölle, wenn so ein Foto veröffentlicht wird.“ Tatyana Brin, in zweiter Generation Chefin der Ligne St. Barth: „Wir haben Kapazitäten, die sich nach den Rohstoffen richten“, erklärt sie. Es könne auch zu viel Werbung für eine Marke geben. Ihr Vater ist Franzose, stammt von der Insel, die Mutter, eine Deutsche, hat die Kosmetiklinie „erfunden“. Weiß, mit delikater Haut, war sie es, die das Sonnenschutzrezept der Urgroßmutter revitalisierte. Die wiederum hatte den Ureinwohnern auf die Finger geschaut: Roucou – der Samen eines Baumes – wurde von den Arawak-Indianern gemahlen, „entsaftet“ und als Sonnenschutz verwendet. Das Öl ist Allzweckwaffe gegen Moskitos, Sonnenbrand und Allergien.

Hinter dem Shop ist die Produktion, durch das Fenster des kleinen Lädchens sieht man, wie drei Mitarbeiter Melonen schnippeln. Fruchtsalat für alle? Tatyana Brin lacht: „Nein, wir arbeiten nur mit Rohstoffen von der Insel, die alle vor Ort verarbeitet werden.“

Auch die Mitarbeiter stammen alle von der Insel, werden über Tarif entlohnt, Tierversuche sind tabu, und es werden nur nachwachsende Rohstoffe in die Flaschen gefüllt.

Abramowitsch hat ein Areal für 90 Millionen US-\$ erworben. Was ihm aber nicht klar war: Die Strände in St. Barth sind öffentlich

Da freut es dann doch, dass Charlene, wenn auch unfreiwillig, zum Testimonial wird. Kate Moss ist es auch, Uma Thurman ebenso und Madonna. Die Pop-Diva hat mit der Yacht Urlaub auf dem Karibik-Eiland gemacht, rauschte nebst Entourage zur Hochsaison in eines der begehrtesten Restaurants und musste hungrig wieder abziehen. Ohne Reservierung läuft nichts. Nicht mal für Madonna.

Morgens um neun startet ein Katamaran vom Fetoaplez zur kleinen Insel Il Foucherue, wo David Rockefeller vor knapp 60 Jahren zwei Strände als Hideaway (für einen Spottpreis) kaufte. Der grüne Brocken im Meer signalisiert: Außer Urlaub geht hier nichts. Eine Bucht, Sand, ein kleines Restaurant, frischer Fisch direkt vom Grill (Must-Eat: Kofferfisch, gibt es nur hier!) und Hipie-Atmosphäre. Abends im „Le Toiny“ wird der Körper nach dem Sonnenexzess in Roucou-Öl einer ortsansässigen Firma getunkt, und beim Sundowner im entspanntesten Hotel der Insel bei Dagmar und Guy Lombard sind Reiche und Schöne gleich und egal. Der Star ist die Küche, was auch an der eigenen Gemüseproduktion liegt. Guy Lombard führt durch den Garten, in dem rein ökologisch angebaut wird. Einer der ersten in der Karibik. Eben: Paradies. ★

REISEINFOS

St. Barth heißt eigentlich Saint-Barthelemy und gehört zu den französischen Antillen. Präsident ist demnach Francois Hollande, der Euro ist die gesetzliche Währung. St. Barth ist eine beschauliche, nur 21 km² große Insel mit rund 8500 Einwohnern. Seinen Namen verdankt das Eiland dem spanischen Entdecker Christoph Kolumbus, der sie 1493 nach seinem Bruder Bartolomeo benannte. Die zweistöckigen Gebäude mit ihren roten Dächern hingegen erinnern an die schwedische Herrschaft vor rund 200 Jahren. Für die Reichen und Schönen ist die Insel seit den 1950er-Jahren ein beliebtes Urlaub-



Kosmetik: Die bekannte karibische Naturmarke Ligne St. Barth hat ihre Manufaktur auf der Karibikinsel

sziel. Den Startschuss gab 1957 David Rockefeller, indem er sich auf St. Barths ein eigenes Refugium schuf.

Anreise: Die Air France fliegt mehrmals wöchentlich von Paris nach St. Martin. Weiterflug mit Air Caraïbes nach St. Barth.

Wohnen: Hotel St.-Barth Isle de France, direkt am Flamands Bay gelegen. Tropische Gärten umgeben die 39 Zimmer, Suiten und Villen, deren Gestaltung die berühmte britische Innenarchitektin Penny Morrison übernommen hat. Tel.: +59 (0)5 90 27 61 81. www.isle-de-france.com

ideen
nach
maß.
klapp
bett.



neu bulthaupt
ladenstein



ROLF BENZ studio
GRAZ | WIEN

ladenstein

>> KLAPPBETT MIT FUNKTIONSCOUCH NEU: ausziehbare Chaiselongue

8010 Graz | Conrad-von-Hötzendorf-Straße 63/neben Stadthalle | T +43 316 831183
1010 Wien | Schellinggasse 1/Ecke Weihburggasse | T +43 1 698 14 40

www.ladenstein.at
info@ladenstein.at



PORTRÄT



FOTOS: EVA RUBISO / AP / DPA

DIE FRAU MIT DEN SPENDIER- HOSEN

Warum die Amerikanerin
Doris Buffett Geldverschenken
zu ihrem Beruf gemacht hat.

VON LARS JENSEN

Die Hauptstraße von Fredericksburg im amerikanischen Bundesstaat Virginia heißt Caroline Street, und man sieht der Straße an, dass sie einst eine glanzvolle Promenade gewesen sein muss. Heute residieren im Ballhaus aus der Bürgerkriegszeit ein Schuh-discounter, daneben die Heilsarmee und ein Pfandleiher. Die meisten Geschäfte an der Caroline Street verramschen Bürgerkriegssouvenirs an Touristen, von denen viel zu wenige nach Fredericksburg kommen.

Inmitten der Tristesse steht ein fein renoviertes Haus aus dem Jahr 1776. Hier wohnt die ältere Schwester des drittreichsten Mannes der Welt, Warren Buffett. Von dieser Adresse aus steuert Doris Buffett ihre Sunshine Lady Foundation, deren Aufgabe es ist, ihr eigenes und Teile des Vermögens ihres Bruders Hilfsbedürftigen zu schenken, bislang rund 100 Millionen \$. Wie viel Geld Doris Buffett noch auf dem Konto hat, sagt sie nicht. „Der letzte Scheck, den ich in meinem Leben ausstellen werde“, verspricht sie in ihrer Biografie „Giving It All Away“, „wird platzen.“ Zum Interview empfängt sie in einem Salon mit gemütlichen Sofas, der passend zum Baujahr des Hauses eingerichtet ist: an den Wänden Gemälde amerikanischer Meister des 18. Jahrhunderts, auf den Tischen Dutzende Familienfotos in Silberrahmen. Doris Buffett hat heuer bereits ihren 85. Geburtstag, doch sie redet wie eine Frau, die noch viel vorhat.

deluxe: Frau Buffett, haben Sie mal 10.000 \$ für mich?

DORIS BUFFETT: Sie wirken auf den ersten Blick nicht so, als würden Sie meine Hilfe benötigen. Aber ich kann mich täuschen. Nachdem Sie meinen Mitarbeitern Ihren Fall überzeugend geschildert haben, werden wir ein-, zweimal telefonieren, um festzustellen, ob wir Ihnen trauen können. Wenn dem so ist, überweisen wir Ihnen das Geld.

Welche Bedingungen müsste ich denn erfüllen, damit Sie mir helfen?

Sie müssen unverschuldet in Not geraten sein. Wenn



Sie Ihr eigenes Haus anzünden und die Versicherung Sie dabei erwischt, werden Sie ohne unser Geld auskommen müssen. Doch wenn Sie zum Beispiel ein alleinerziehender Vater sind und Ihre Chemotherapie gegen Krebs nicht zahlen können, haben Sie eine gute Chance. In Notfällen handeln wir schnell, gerade wenn es um Krankenhausrechnungen geht. Aber trotzdem ist es schon viermal passiert, dass Menschen gestorben sind, weil wir ihre Briefe nicht schnell genug beantwortet haben.

Werden Sie oft betrogen?

In 16 Jahren vielleicht dreimal. Einmal bekamen wir die Nachricht, jemand habe mit unserem Antwortbrief in der Hand Selbstmord begangen. Zufällig arbeiteten im Büro einen Stock tiefer vier ehemalige FBI-Agenten. Die konnten in wenigen Minuten ermitteln, dass der angebliche Selbstmörder topfit war. Diese Männer vom FBI waren anfangs unsere Geheimwaffe. Doch es ist verblüffend, wie ehrlich die meisten Menschen sind.

Sie widmen sich vor allem der Hilfe zur Selbsthilfe.

Ja, beispielsweise unterprivilegierten Frauen, die studieren wollen. Dank unserem Women's Independence Scholarship Program haben mehr als 1500 Frauen einen Abschluss geschafft.

Wie viele Bittbriefe erhalten Sie am Tag?

Das weiß ich nicht genau, vielleicht 300 bis 400. Wir sortieren sie in die Kategorien „Ja“, „Nein“, „Vielleicht“, „Dringend“. Dann nehmen meine Mitarbeiter Kontakt auf. Es erschüttert uns immer wieder, wie herzerreißend viele Schicksale sind: Mein Bruder Warren schickt mir viele Briefe, die an ihn adressiert sind. Seit er vor sechs Jahren ankündigte, 35 Milliarden \$ an verschiedene Stiftungen zu überweisen, überschwemmen ihn die Anfragen. Er bekam einmal in einer Woche 17.000 Briefe. Damals bat er, ich solle ihm helfen, sie zu bearbeiten. Dafür würde er uns regelmäßig bezuschussen – fünf Millionen \$ pro Überweisung. Immer, wenn das Geld weg ist, kommt neues.

Sie verschenken also auch das Geld Ihres Bruders?

Ja.

Will er sich nicht selbst engagieren?

Wissen Sie, er hat ein gutes Herz. Aber er interessiert sich nun mal für nichts anderes als fürs Geldverdienen – seit seinem fünften Lebensjahr. Er hatte geplant, dass sich seine Frau Suzy um die karitativen Angelegenheiten kümmern sollte. Sie war ein großartiger Mensch, meine beste Freundin und ein Segen für die gesamte Familie Buffett. Leider starb sie viel zu früh, und nun bin ich die Einzige, die Warren bitten kann.

Sie haben ein enges Verhältnis?

Nein, wir sehen uns so gut wie nie. Er jettet ja ständig von einem Deal zum nächsten. Doch wenn wir uns sehen, ist es herzlich. Je älter wir werden, desto besser verstehen wir uns.

Immerhin haben auch Sie von seinem Erfolg profitiert.

Über Umwege, ja. Aber es war nicht immer leicht. Als ich 1987 beim Börsencrash mein Vermögen verlor, gab er mir keinen Cent. Mein Bruder war bereits damals reich, doch er sagte: „Es gibt keine größere Sünde, als falsch zu investieren.“ Er blieb eisern, und so lebte ich fast zehn Jahre lang in ziemlich ärmlichen Verhältnissen. Damals waren wir nicht gerade beste Freunde.

1996 änderte sich plötzlich alles.

Meine Mutter besaß einen erheblichen Anteil an Berkshire Hathaway, der Beteiligungsgesellschaft, die mein Bruder lenkt. Als sie starb, fiel mir eine Summe zu, die es mir nun ermöglicht, sorgenfrei zu leben.

Wie hoch war diese Summe?

Das kann ich nicht sagen. Doch ich hätte deutlich mehr raussholen können. Als ich meine Anteile verkaufte, lag der Kurs von Berkshire Hathaway etwa bei 3000 \$ pro Aktie. Heute wären die Papiere über 120.000 \$ das Stück wert. Aber ich bereue nichts, denn ich konnte damals sofort beginnen, das Geld zu verteilen.

Gönnen Sie sich selbst gar nichts?

Ich habe dieses Haus renoviert, weil ich gern im Zentrum von Fredericksburg lebe. Hier bin ich mitten unter den Leuten und sitze nicht hinter elektrischen Zäunen in einer riesigen Villa. Ich besitze noch ein Haus in Maine und einen Jet, damit die Reisen nicht so beschwerlich sind. Ich reise viel, um die Projekte zu besuchen, die ich unterstütze.

Ihnen macht nichts mehr Spaß als Geld zu verschenken?

Nichts macht mich glücklicher als der Dank von Frauen, die durch uns eine Karriere beginnen konnten. Auch wenn man es mir nicht ansieht, ich selbst hatte es die meiste Zeit meines Lebens schwer: Meine Eltern vernachlässigten mich zugunsten meiner Brüder. Sie sagten, ich sei zu dumm für die höhere Schule, und verhinderten eine Ausbildung. Ich erlebte desaströse Beziehungen, bin viermal geschieden. Meine drei Kinder verweigerten jahrelang den Kontakt mit mir. Als es mir sehr schlecht ging, las ich Viktor E. Frankls „Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn“ und erkannte, dass ich den Rest meines Lebens damit verbringen wollte, Menschen zu helfen, denen es viel schlechter geht als mir.

Die meisten Leute investieren, um Profit zu erzielen, Sie investieren ins Gemeinwohl.

Genau. Wir investieren in die Zukunft von Hilfsbedürftigen. So vieles im Leben ist Zufall, wie ich selbst schmerzlich erfahren musste. Hätten meine Eltern mir eine Ausbildung verwehrt, wenn ich ein Junge gewesen wäre? Hätte mein Leben anders ausgesehen, wenn ich nicht während der Ära der Depression in Nebraska aufgewachsen wäre, sondern zehn Jahre später in New York?

Sie versuchen, dem Schicksal ein Schnippchen zu schlagen?

Ja, und wir haben eine unglaubliche Erfolgsquote. Betrachten Sie mal unser Cornell Prison Education Program, das wir mit der Cornell University und anderen durchführen: Wir unterrichten Gefangene im Hochsicherheitstrakt, also Schwerverbrecher. Die meisten haben nichts gelernt. Wir ermöglichen ihnen, einen Abschluss in Jura, Wirtschaft und anderen Fächern zu machen.

Das funktioniert?

Das Programm löst eine Menge Probleme: Es gibt den Gefangenen Selbstwertgefühl und eine Perspektive. Die Rückfallquote für Schwerverbrecher liegt in den USA bei 63 Prozent. Bislang haben wir 800 Häftlingen zu einem Abschluss verholfen – keiner von ihnen ist rückfällig geworden.

Sie wollen Fehlentwicklungen der Gesellschaft ausgleichen?

Man hat uns kritisiert, weil wir Verbrechern helfen und nicht ar-

*Tradition ist Luxus.
Tradition lebt in Silber.*



... zur Taufe



... zum Studieren



... zum Arbeiten



... zu Sylvester

Luxus, Silber und Tradition gibt es seit über 130 Jahren bei den Sturm's. Spezialisiert auf den Vertrieb und die Anfertigung von feinen Silberwaren. Besonders das gepflegte moderne Ambiente - sei es im privaten oder geschäftlichen Umfeld - glänzt und spiegelt mehr, geschmückt durch luxuriöse Dekor- und Gebrauchsgegenstände. Die Familie Sturm führt in der Wiener Innenstadt zwei Traditionsbetriebe, die zu den besten Adressen unter Silberfreunden gehören. Auch Sammler alter Stücke können hier fündig werden. Wenn Sie Lust auf Luxus haben, umgeben Sie sich mit Silber.

Wir beraten Sie gerne!



Tegetthoffstraße 3, A-1010 Wien
Tel.: (01) 512 69 24, Fax: (01) 513 95 81
Habsburgergasse 14, A-1010 Wien
Tel.: (01) 533 20 65, Fax: (01) 533 13 80
sturm.silber@aon.at
www.sturm-silber.at



„Mein Bruder sagte, es gibt keine größere Sünde, als falsch zu investieren“

Vita: 1928 in Oklahoma geboren, hatte Doris Buffett fast sieben Jahrzehnte nicht viel Glück im Leben: eine psychisch kranke Mutter, ein Vater, der seine Söhne bevorzugte, vier gescheiterte Ehen, zwei Krebserkrankungen und ein totaler Vermögensverlust beim Börsencrash 1987. Erst 1996, als sie etwa 100 Millionen Dollar erbte, änderte sich alles. Sie gründete die Sunshine Lady Foundation, um das Vermögen an Bedürftige zu verschenken. Mittlerweile wird sie dabei von ihrem zwei Jahre jüngeren Bruder Warren Buffett unterstützt, mit 44 Milliarden Dollar Vermögen der drittreichste Mensch der Welt.

men Kindern. Das sehe ich anders. Diese Leute sind ihr Leben lang vernachlässigt worden. Niemand kommt als Verbrecher auf die Welt. Ich war in Sing Sing zu Abschlussfeier einer Klasse, die Jura studiert hat. Da saßen die Familien im Saal, Kinder waren stolz auf ihre Väter, Frauen auf Ehemänner, Söhne – für die Gefangenen der glücklichste Moment ihres Lebens. Wir helfen also nicht nur ehemaligen Verbrechern, sondern auch ihren Familien.

Die Sunshine Lady Foundation hat mehrere Auszeichnungen gewonnen, weil sie schneller und unkomplizierter hilft als andere Organisationen.

Zu helfen ist eine Wissenschaft. Wir geben etwa fünf Prozent unseres Budgets für Organisation und Verwaltung aus, bei anderen Stiftungen verschlingt ein Wasserkopf bis zu 30 Prozent. Weil wir so klein sind, können wir schneller entscheiden als etwa die Ford Foundation. Mit ihr haben wir an einem Projekt zusammengearbeitet und mussten uns mit einer unglaublichen Bürokratie auseinandersetzen. Wir lassen unseren Partnern alle Freiheit, denn wir verfügen nicht über die Infrastruktur, um alle Projekte zu kontrollieren. Bei großen Stiftungen ist der Ablauf viel komplizierter: alles nette Leute, die es gut meinen – doch die großen Organisationen ähneln Behörden.

Fredericksburg wirkt, als könne es auch Hilfe gebrauchen.

Dazu könnte ich Ihnen einen langen Vortrag halten. Ich will mich nicht in die Politik einmischen, aber unsere Verwaltung interessiert sich für das Wohl der Geschäftsleute, nicht für die Belange der Armen und Schwachen. Es gab hier keine Notunterkunft für Obdachlose, also haben wir vergangenes Jahr eine eröffnet. Es gab kein Heim für alleinerziehende Mütter, bis wir eines bauten. Bald nehmen wir eine Sportanlage in einem Armenviertel in Betrieb. Der Bürgermeister lässt sich bei den Einweihungen nie blicken.

Warum lassen Sie sich nicht zur Bürgermeisterin wählen?

Daran habe ich nicht das geringste Interesse. Vor einigen Jahren fragte ich bei der Stadt an, warum der Eintritt ins Freibad, das an eines der ältesten Schwarzenviertel des Landes grenzt, fünf \$ kostet. Ich bekam monatelang keine Antwort. Fünf \$ können schwarze Kinder nicht aufbringen. Schließlich ging ich zu mehreren Anhörungen, auf denen mir die Abgeordneten erklärten wollten, warum es nicht möglich sei, den Preis zu senken. Ich fragte: „Was kostet das Schwimmbad pro Jahr?“ Sie nannten mir eine Summe: 65.000 \$. Seitdem schicke ich jedes Jahr einen Scheck über 65.000 \$ an die Stadt.

Und die Kinder können endlich schwimmen gehen.

Das Schwimmbad ist heute einer der wenigen Orte in Fredericksburg, an dem schwarze und weiße Kinder miteinander Spaß haben. Können Sie sich vorstellen, wie wunderbar es sich anfühlt, so etwas mit einer Unterschrift zu ermöglichen? ★



ÜBER DEN TELLERRAND HINAUS

Palatschinken von Mia Farrow oder Auflauf von Emma Thompson: Stars aus aller Welt verraten ihre Lieblingsrezepte – und unterstützen damit benachteiligte Frauen. VON ALEXANDER PFEFFER

Graupen-Granatapfel-Salat

Dieses Rezept stellte ich nach einem Salat zusammen, den ich bei Grocer On Elgin in London gegessen hatte. Ich wählte ihn jeden Tag zu Mittag, während wir den Film „Mamma Mia“ drehten, im regnerischsten Sommer, den London seit Langem erlebt hatte. Mit dem sonnigen, leichten Geschmack erinnert er an Griechenland und ruft ein Lächeln auf alle Gesichter. Genießen Sie ihn!

Vorbereitung 10 Minuten | *Kochzeit 45 Minuten* |
Portionen 4–6 als Beilage

1. *Graupen nach Packungsanweisung kochen. Beiseitestellen und vollständig auskühlen lassen, dann in eine Schüssel geben.*
2. *Peperoncini oder eingelegte grüne Pfefferschoten, Frühlingszwiebeln und Olivenöl unter die Graupen rühren.*
3. *Minze, Granatapfelkerne und den Käse dazugeben und alles vermischen. Nach Geschmack salzen und pfeffern. Entweder zimmerwarm oder gekühlt servieren.*

175 g Graupen
4–6 Peperoncini oder eingelegte grüne Pfefferschoten
4–5 Frühlingszwiebeln, nur die grünen Teile, fein geschnitten
2 EL natives Olivenöl extra
25 g Minze, gehackt
110 g Granatapfelkerne
100 g Fetakäse, gewürfelt
Salz und Pfeffer aus der Mühle



„Das größte Geschenk für die Menschen ist, dass wir Einfühlungsvermögen besitzen“

MERYL STREEP



Palatschinken zum Frühstück

Vorbereitung 5 Minuten | Backzeit 20 Minuten |
Stück 9–10 Palatschinken

1. Mehl, Milchpulver, Zucker, Backpulver und Backsoda in einer großen Schüssel vermischen. In der Mitte eine Grube formen. Die geschlagenen Eier und 1 EL Öl oder geschmolzene Butter einrühren, Apfelmus zugeben und nach und nach die Milch zugeßen, bis die Masse dünnflüssig ist. Die Geschmackszutaten Ihrer Wahl einrühren, wenn gewünscht.

2. Wenig Öl oder geschmolzene Butter in einer beschichteten Pfanne erhitzen. Für jeden Pfannkuchen 1 EL der Masse in die Pfanne geben. Jeweils 2–3 Portionen

3. Minuten bei mittlerer Hitze backen, bis kleine Blasen an der Oberfläche erscheinen. Umdrehen und auf der anderen Seite 2–3 Minuten goldbraun backen. Aus der Pfanne nehmen, zudecken und warmstellen. Mit dem restlichen Teig gleich verfahren. Mit Ahornsirup oder Honig beträufeln oder mit Joghurt und Früchten oder einer anderen Garnitur Ihrer Wahl servieren.

125 g Vollkornmehl
25 g Milchpulver (optional)
1 EL Kristallzucker
1 TL Backpulver
3/4 TL Backsoda
2 Eier, geschlagen
1 EL Pflanzenöl
oder zerlassene Butter, plus Öl
oder Butter zum Frittieren
1 EL Apfelmus
150 ml Milch
Geschmackszutaten (optional):
Banane, zerdrückt
einige Blaubeeren
1 Prise gemahlener Zimt
Zum Servieren
Ahornsirup oder flüssiger Honig,
Naturjoghurt

MIA FARROW



„Als Mutter kann ich mir nicht vorstellen, was es bedeutet, sein Kind sterben zu sehen. Als Unicef-Botschafterin weiß ich, dass die Sterblichkeit bei Kindern unter fünf Jahren am höchsten ist“



Tracy Craighead,
Lauri Pastrone

**Unsere Lieblingsrezepte
für die Welt**

Vorwort von Meryl Streep
2013. 256 Seiten,
154 Farbfotos 30,80 €
(3,- Euro pro Buch gehen an
die Organisation Women for
Women International)
ISBN: 978-3-7667-2049-8

Wurst-Kohl-Auflauf

Das ist eines meiner bevorzugten Rezepte für den Winter und fast lächerlich einfach. Aber man braucht dazu wirklich gute Würste. Ich kaufe Toulouser Würste im Delikatessenladen, aber heutzutage gibt es in jedem Supermarkt gute Würste, es müssen nicht unbedingt französische sein.

Vorbereitung 10 Minuten | Kochzeit 3 Stunden | Portionen 4–6

1. Den Backofen auf 150 °C vorheizen. Das Wurstbrät aus der Haut quetschen und beiseitestellen. Die Blätter vom Kohl lösen, die äußeren Blätter und den Strunk entfernen. Die Blätter in kochendem Wasser 3–4 Minuten blanchieren, danach in kaltes Wasser legen. Abtropfen und mit Küchenpapier trocken tupfen.

2. Den Boden einer großen Kasserolle mit gut schließendem Deckel mit Kohlblättern auslegen. Darauf Butterflocken verteilen, eine Lage Wurstbrät auftragen, salzen und pfeffern. 3–4 Mal wiederholen, dichte Schichten legen und mit dickeren Kohlblättern abschließen, die wie ein Deckel funktionieren.

12 rohe Würste
1-2 große Kohlköpfe
75-100 g Butter
Salz und Pfeffer aus der Mühle



EMMA THOMPSON

„Ich glaube, Menschen verstehen nicht, dass arm sein heißt, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zu arbeiten, nur um den Tag zu überleben ... Ich will eine andere Welt. Eine, in der ich beim Aufwachen nicht denke, dass ich mich glücklich schätzen muss, meine Tochter ernähren zu können“

DIE OPULENZ DES ORIENTS

Weihrauch, Sandelholz und Ambra: Die orientalischen Aromen lassen den Winter vergessen und sorgen für die Pracht aus 1001 Nacht.

01 Estée Lauder Cinnabar

In der Kopfnote präsentieren sich die frischen Düfte von Jasmin, Orangenblüte und Mandarine, die mit Weihrauch und Sandelholz abgerundet werden. Preis: 50 ml/59,50 €

02 Tom Ford Black Orchid

Patschuli, Weihrauch und Vetiver in Kombination mit Vanille, Ambra-Balsam und weichen Sandelholznoten. Die Linie wurde jetzt durch eine Body-Creme erweitert. Preis: 50 ml/94 €

03 Elie Saab Eau Parfum Intense

In der leicht süßlichen Basisnote geben Patschuli und Ambra-Akkord nach und nach einen umhüllenden Duft mit sinnlichen Akzenten preis. Preis: 50 ml/80 €

04 Armani Prive Myrrhe Imperiale

Die Opulenz des Orients: Nach der würzigen Kopfnote kommt die moschusartige Myrrhe zu tragen und Benzoin verschmilzt mit holzigen Ambra-Aromen. Preis: 100 ml/190 €

05 Roberto Cavalli Nero Assoluto

Süße Orchidee wird mit einer üppigen Nuance von dunkler Vanille kombiniert, die kräftige Basisnote aus Ebenholz verleiht dem Duft noch Fülle und Ausdruck. Preis: 50 ml/67 €

06 Comme des Garçons Blue Encens

Eine gewagte Fusion aus Weihrauch und zerstoßenem Beifuß im Kontrast zu gefrorenen Gewürzen wie indischer Kardamom, schwarzer Pfeffer und Zimt. Preis: 100 ml/90 €

07 YSL Supreme Bouquet

Ein Ausflug in die Pracht orientalischer Gärten: Ein Strauß cremiger, weißer Blütennoten wird durch einen kräftigen Ambra-Holz-Akkord verfeinert. Preis: 80 ml/180 €



VORHER SEHEN.

JETZT
BESTELLEN!



The Economist Die Welt 2014

Sichern Sie sich mit der "Presse" die deutschsprachige Jahresvorschau des renommierten Magazins The Economist. Exklusiv als Österreich-Lizenzausgabe.

Die wichtigsten Trends und Prognosen für 2014, ergänzt durch einen Österreich-Schwerpunkt von der „Presse“-Redaktion.

Für „Presse“-Abonnenten statt 7,90 Euro nur 5,90 Euro bei Onlinebestellung unter DiePresse.com/diewelt2014

Die Presse

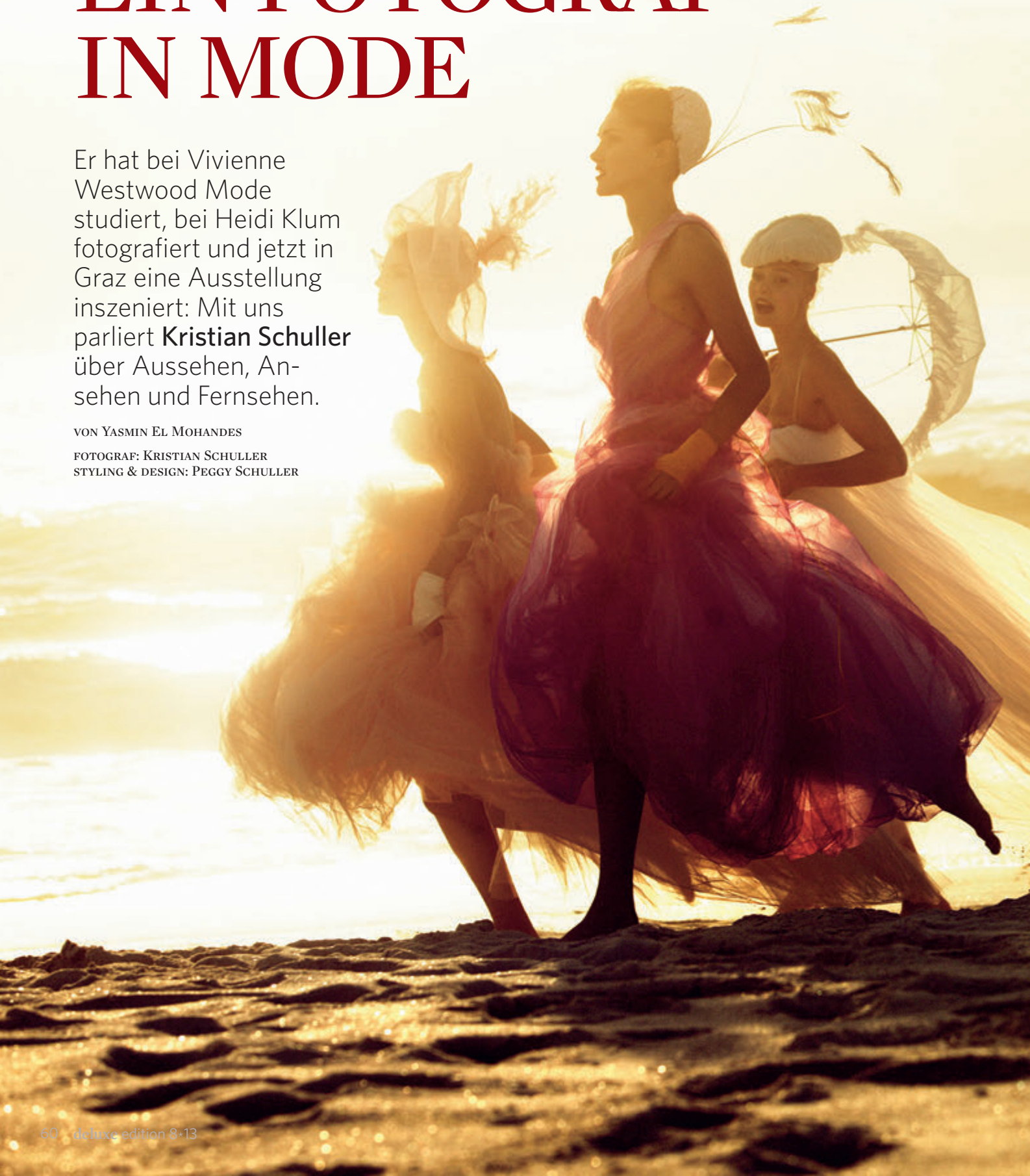
Wir schreiben seit 1848

EIN FOTOGRAF IN MODE

Er hat bei Vivienne Westwood Mode studiert, bei Heidi Klum fotografiert und jetzt in Graz eine Ausstellung inszeniert: Mit uns parliert **Kristian Schuller** über Aussehen, Ansehen und Fernsehen.

VON YASMIN EL MOHANDES

FOTOGRAF: KRISTIAN SCHULLER
STYLING & DESIGN: PEGGY SCHULLER







GNTM in Graz.

Schullers Teilnahme als Juror an Heidi Klums TV-Show gipfelte im Buch „90 Tage. Ein Traum“. Zu sehen im Atelier Jungwirth in Graz

deluxe: Sie sind ein deutscher Modefotograf, in Rumänien geboren, haben bis vor Kurzem in Paris gelebt und sind soeben nach New York übersiedelt. Das klingt sehr kosmopolitisch. Wo fühlen Sie sich zu Hause?

KRISTIAN SCHULLER: Wir können noch einen draufsetzen. Ich habe gerade in Graz eine Ausstellung und Anfang Dezember eine in Miami. Je mehr man unterwegs ist, desto einfacher wird alles. Wo ich mit meiner Frau zusammen bin, fühle ich mich auch daheim.

Von Paris nach New York: Warum haben Sie die Metropolen gewechselt?

Es gibt dafür mehrere Gründe. Fangen wir mit dem Einfachsten an. Als Teenager beflügelten mich Berlin, Paris und New York. In Berlin habe ich studiert, in Paris habe ich gelebt, aber New York hab ich noch nicht eingehend erlebt. Träume sind dafür da, dass man sie lebt und umsetzt. Länger warten konnte ich auch nicht, die ersten grauen Haare kamen – wenn nicht jetzt, wann dann? Das ist die persönliche Seite. Andererseits ist der amerikanische Markt sehr spannend. New York ist auch in unserer Branche ein Schmelzriegel.

Und nach New York?

Da muss dann eine Entscheidung getroffen werden. Solange ich Fotos schieße, ist es egal.

In Österreich kennt man Sie vor allem als Juror von Heidi Klums „Germany’s next Topmodel“-Sendung. Sie haben lange gezögert, bis Sie zugesagt haben. Wie war das, als Fotograf im Scheinwerferlicht zu stehen?

Ich war mir sicher, dass es Spaß macht und lustig wird. Und drei Monate, was ist das schon? Aber die Deutschen sind gerne Mal ein bisschen kopflastig und sehen alles kritisch. Mein Ziel war nie, eine Fernseh-Celebrity zu werden. Meine Überlegung: Suche etwas, was du rausholen kannst, ohne dass du einen breiten Hintern bekommst. Was kannst du als Fotograf mit einbringen? Ich war drei Monate mit jungen hübschen Mädchen zusammen und warum nicht in dieser Zeit ein Buch machen, dachte ich mir. Heidi fand das toll. Ich habe mein ganzes Team mitgenommen und so war es für mich eine spannende Zeit. Wir waren eine „Competition in der Competition“. Ohne dieses Projekt hätte mir der Sinn gefehlt.

Wie fielen die Reaktionen von den Kollegen aus?

Da gibt es einen großen Unterschied zwischen Europa und Amerika. Wenn du in Amerika erzählst, dass du in einer Show bist, finden die das aufregend und lustig und machen nicht diese strengen, intellektuellen Trennlinien. Das ist ein weiterer Grund, dass ich Lust hatte, nach New York zu gehen.

PHOTOGRAPHER: KRISTIAN SCHULLER, STYLING & DESIGN: REGGY SCHULLER





Die Idee. Drei Monate mit jungen hübschen Mädchen unterwegs – warum nicht ein Buch daraus machen?

Würden Sie es noch einmal mitmachen?

Nein, das muss man nicht zwei Mal machen. Man kocht ja auch keine alten Suppen wieder auf. Das wäre weder in Heidis noch in meinem Interesse.

Kommen wir vom Model- zum Fotografen-Nachwuchs: Was würden Sie einem jungen Kollegen raten, der in diese Branche will?

Man muss wissen, was man möchte. Wofür will ich morgens aufstehen? Man muss tief in sich hineinhören: Will man das wirklich? Man muss eine eigene Bildsprache entwickeln, fleißig sein und sich auf die Suche machen, um sich selber zu finden. Es muss interessant und wiedererkennbar sein. Es geht um die Handschrift. Austauschbarkeit ist das Gefährlichste in der Branche.

Was macht Ihre Faszination für das Handwerk aus?

Das Herrliche an der Fotografie ist, Dinge ident abbilden zu können. Wir haben im Gegensatz zu Architekten wenig Verantwortung. Wenn ein Haus falsch gebaut wurde, müssen die Architekten darunter leiden. Wir können weiterblättern oder neue Bilder besorgen. In der Fotografie muss man in der Lage sein, mit sehr einfachen Mitteln etwas zu erzählen. Wenn ein Foto überzeugt, dann entdeckt man auch Sachen darin.

„Es geht um die Handschrift. Austauschbarkeit ist in der Branche das Gefährlichste“

Wie entsteht ein gutes Foto: im Kopf vor dem Shooting oder währenddessen?

Das klingt so romantisch, man zieht los und Hokuspokus ist ein tolles Bild da. Wenn man viel zu leisten hat, geht das nicht. Bei mir geht das nicht. Wir entwickeln die Bilder im Vorfeld. Größere Produktionen haben viel mit Planung zu tun. Wir sind ja nicht alleine, sondern ein großes Team. Es geht darum, wen und wie fotografierst du? Was trägt sie und wie ist das Umfeld?

Erinnern Sie sich noch an Ihre erste Arbeit?

Mein erstes Cover war mit zwölf. Ich habe etwas genäht, einem Mädchen angezogen und fotografiert. Ich habe es selber im Labor vergrößert und für mich war es das tollste Cover der Welt.



Sie haben ursprünglich Mode studiert. Wie intensiv haben Sie über diesen Karriereweg nachgedacht?

Wenn sie fünf Jahre lang Modedesign studieren, dann hat man nicht nur ein bisschen darüber nachgedacht. Vor allem wenn man bei Vivienne Westwood studiert hat. Meine Mutter kam aus dem Fach „Kunst und textiles Gestalten“, mein Vater war Schriftsteller und Filmmacher. Diese beiden Welten waren einfach von Anfang an da und die Inszenierung der Mode hat mir schon immer Spaß gemacht. Im Endeffekt geht es um eine schöne Frau, die gut angezogen noch schöner ist. Die Inszenierung der Mode machte mir noch mehr Spaß. Die Kleidung muss gar nicht der Fokus sein, sondern Teil der Inszenierung.

Was ist Ihr Verständnis von Schönheit?

Wenn Spannung und eine Begehrlichkeit da sind. Wenn die Haut vibriert, wenn man etwas sieht. Wenn Fantasie explodiert. Es gibt definitiv keine klassischen Regeln. Das ist sofort langweilig. Das hat bereits im Computer nie funktioniert, wenn man die schönsten Frauen zusammenmischt und eine daraus machen wollte. Wenn man die schönsten Farben einer Palette zusammenmischt, wird es auch nur braun. Die Individualität und das Unaustauschbare sind das Faszinierende.

Es gibt Menschen, die haben eine Hakennase und sind trotzdem schön. Es gibt keine allgemeinen Regeln für Schönheit.

Fotografieren Sie noch analog?

Nein. Da merkt man, dass ich nicht wirklich aus der Fotografie komme. Die Kamera ist ein Handwerkszeug. Wenn diese Dinge zur Philosophie werden, ist das der falsche Ansatz. Es zählt, was auf dem Bild ist. Geschummelt wurde in den 20er- und 30er-Jahren auch schon. Man hat anders geschummelt als heute. Es ist Manipulation und sie stört. Bei einem guten Fotografen wird sie heute minimal eingesetzt. Wir haben mehr Möglichkeiten, das erschwert die Selektion.

Abschließend: Was verbinden Sie mit Österreich?

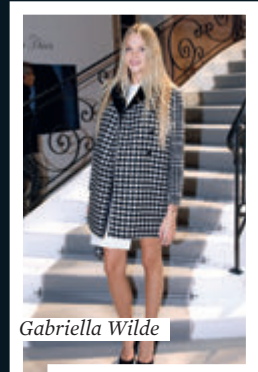
Das ist die Kultur, mit der ich aufgewachsen bin. Ich komme aus Transsilvanien in Siebenbürgen. Ich bin in der Stadt Halchiu aufgewachsen und sie war österreichisch geprägt. Unsere Sprache, unsere Küche war österreichisch geprägt. Die Österreicher sind eine herrliche Kombination aus Deutsch und Italienisch. Sehr charmant, leichtfüßig und intelligent. Vor allem Wien. Nächstes Jahr machen wir mit dem Wiener Brandstätter Verlag ein Buch. ★



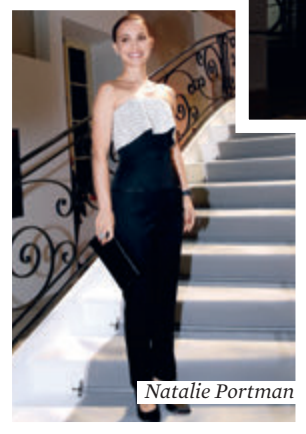
Die Werke von **Kristian Schuller** sind bis zum 1. März 2014 im **Atelier Jungwirth**, Opernring 12, 8010 Graz zu sehen und zu kaufen



Sophie Marceau



Gabiella Wilde



Natalie Portman

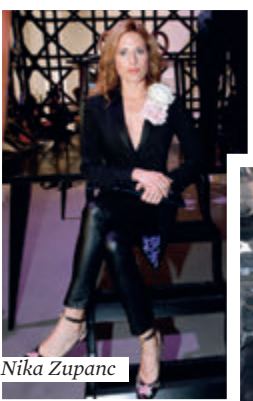


Duftkunst

„Miss Dior“ hieß das erste Parfüm, das Christian Dior komponierte. Der Duft aus dem Jahr 1947 ist bis heute eine Inspiration – zuletzt für 15 Künstlerinnen, die den olfaktorischen Klassiker interpretierten. Sophie Marceau, Natalie Portman und Karl Lagerfeld ließen es sich nicht nehmen, die Werke im Grand Palais in Paris zu beschnuppern.



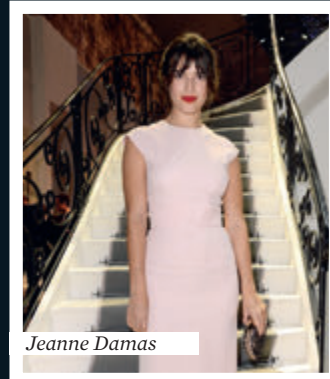
Chris Van Assche



Nika Zupanc



Lebon und Herve Mikhailoff



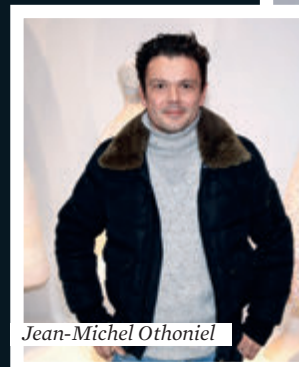
Jeanne Damas



Natacha Regnier



Karl Lagerfeld



Jean-Michel Othoniel